

Verbandsgemeinde Freinsheim

Kindertagesstätte „An der Bach“

Freinsheim

Schwerpunkt Kita für Sprache und Integration

Gütesiegel Buchkita



Das pädagogische Gesamtkonzept



Kindertagesstätte „An der Bach“
an der Bach 12
67251 Freinsheim
Einrichtungsnr.: 67251-02

Träger:
Verbandsgemeinde Freinsheim
Bahnhofstr. 12
67251 Freinsheim



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



FRÜHE CHANCEN

Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration



**GÜTESIEGEL
BUCHKITA**

Inhaltsverzeichnis:	Seite:
1. Vorwort	3
1.1 Chronik	4
1.2 Unsere Kita auf einen Blick	6
1.3 Personal	9
2. Gesetzlicher Auftrag	10
3. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien	11
4. Leitbild der Kita / Päd. Ziele	12
4.1 Pädagogische Orientierung	12
4.2 Das Bild vom Kind	13
4.3 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	14
4.4 Konzept der offenen Arbeit / Situationsansatz	14
5. Grundsätze der Gestaltung der päd. Arbeit	16
5.1 Spielen = Lernen	16
5.2 Bildungsarbeit	17
5.3 Partizipation	18
5.4 Besondere Aspekte der U 3 Betreuung	19
5.5 Beobachten und Dokumentieren	20
5.6 „Im Dialog mit Kindern“ – Sprachförderkonzept	23
6. Gestaltung von Übergängen	29
6.1 Eingewöhnungen	29
6.2 Übergänge in die Schule	29
6.3 Übergang Erdgeschoss / Obergeschoss	30
7. Organisation	31
7.1 Tagesablauf	31
7.2 Wichtige Informationen für Eltern	32
8. Schutzkonzept	34
8.1. Prävention	34
8.1.1. Risikoanalyse	35
8.1.2. Verhaltenskodex	36
8.1.3. Partizipation	39
8.2 „Komm wir spielen Doktor!“ – Sexualpädagogisches Konzept	40
8.3 Interventionsplan	43

8.4 Leitfaden Kindeswohl	45
8.5 Beschwerdemanagement	45
8.5.1 Kinder	46
8.5.2 Eltern und Erwachsene	47
8.5.3 Personal	49
9. Zusammenarbeit mit Eltern / Bildungs- und Erziehungspartnerschaften	50
10. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team	52
11. Zusammenarbeit Team/Leitung und Träger	53
12. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen / Kooperation	54
13. Maßnahmenplan	55
14. Kontakte	56

1. Vorwort

Diese Konzeption gibt einen Einblick in die Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit der Kindertagesstätte „An der Bach“, die sich an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz orientiert.

Das wichtigste Ziel ist, allen Kindern einen Ort zu bieten, an dem sie sich wohl und geborgen fühlen dürfen. In einer lernanregenden Umgebung können sie miteinander spielen, lernen, ihren Bedürfnissen nachgehen und sich individuell entwickeln.

Die Konzeption, die Satzung sowie wichtige Flyer sind in der Einrichtung im Eingangsbereich in einem entsprechenden Ordner hinterlegt. Des Weiteren ist die Konzeption im Internet einzusehen, ebenso das Leitbild der Verbandsgemeinde Freinsheim.

Die Grundsätze des Leitbildes

„Miteinander leben, gemeinsam lernen, zusammen wachsen“

sind darüber hinaus auch als Grundsätze für unsere Konzeption gültig.

1.1 Chronik

Vom Kindergarten zur modernen Kindertagesstätte

Oktober 1967	Der Kindergarten wird mit 3 Gruppen eröffnet.
Sommer 1992	Die Betriebserlaubnis wird auf 4 Gruppen erweitert.
Sommer 1994	Die Einrichtung wird auf 6 Gruppen erweitert. Ab diesem Zeitpunkt ist eine Ganztags- und Hortbetreuung möglich.
August 1999	Erste Überlegungen eines Konzeptionswechsels in Richtung der „offenen Arbeit“ werden angestellt.
Januar 2003	Umstellung: Die Kita „An der Bach“ wird zur „offenen Kita“ mit funktionsraumorientiertem Arbeiten. Das Mitsprache- und Selbstbestimmungsrecht von Kindern wird dabei in den Vordergrund gestellt.
August 2007	Die ersten Plätze für zweijährige Kinder werden geschaffen. Im Gegenzug werden Hortplätze reduziert.
April 2008	Ein Kooperationsvertrag zum Thema „Übergang von Kita in die Grundschule“ wird mit der Herrmann-Sinsheimer-Grundschule erarbeitet.
August 2009	Weitere Plätze für zweijährige Kinder werden geschaffen. Das Angebot von Plätzen für Hortkinder wird aufgelöst.
November 2011	Teilnahme an der Qualifizierung zur Schwerpunkt - Kita
August 2014	Erhalt des Zertifikates und Erreichung des Titels: „Schwerpunkt - Kita für Sprache und Integration“.
Juli 2014	Die Aufnahme von Krippenkindern wird ermöglicht.
August 2017	Teilnahme am Qualitätsentwicklungsprozess „Qualität im Diskurs“ des IBEB / Hochschule Koblenz
August 2018	Erhalt des Zertifikates zum Abschluss des absolvierten Qualitätsentwicklungsprozesses im Bereich Eltern- und Familienorientierung zum Thema „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“.
Oktober 2019	Teilnahme am Qualitätsentwicklungsprozess „Qualität im Diskurs“ des IBEB / Hochschule Koblenz – Folgezertifizierung

Juli 2021	Start in die Umsetzung des neu in Kraft getretenen Kita Gesetzes des Landes RLP.
August 2022	Erhalt des Zertifikates zum Abschluss des absolvierten Qualitätsentwicklungsprozesses im Bereich Sozialraumorientierung zum Thema „Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung.“
Oktober 2024	Bewerbung und anschließende Verleihung des „Gütesiegel Buchkita“ durch den Börsenverein des Deutschen Buchhandels und den Deutschen Bibliotheksverband.

1.2 Unsere Kita auf einen Blick

Träger der Einrichtung: Verbandsgemeinde Freinsheim

Bürgermeister: Jürgen Oberholz

Zuständige Fachbereichsleitung: Jens Schäfer

Koordinatorin: Christel Harsch

Sachbearbeitung: Marc Traser

Leitung der Kindertagesstätte: Manuela Espenschied

Stellvertretung: Maren Kühne

Zuständiges Jugendamt: Kreisverwaltung Bad Dürkheim

Betriebserlaubnis / Platzangebot:

Genehmigt sind: 90 Plätze

davon 54 Plätze mit 9,5 Stunden Betreuungszeit

32 Plätze mit 7 Stunden Betreuungszeit

4 Plätze für Kinder unter 2 Jahren

Öffnungszeiten:

7 Stunden Betreuungszeit: 07.30 Uhr bis 14.30 Uhr

9,5 Stunden Betreuungszeit: 07.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Schließzeiten:

24 Tage im Kindergartenjahr:

- 3 Wochen während der Sommerferien
- zwischen Weihnachten und Neujahr
- an festgelegten einzelnen Schließtagen (Fortbildung, Konzeptionstage)

Unser Haus:

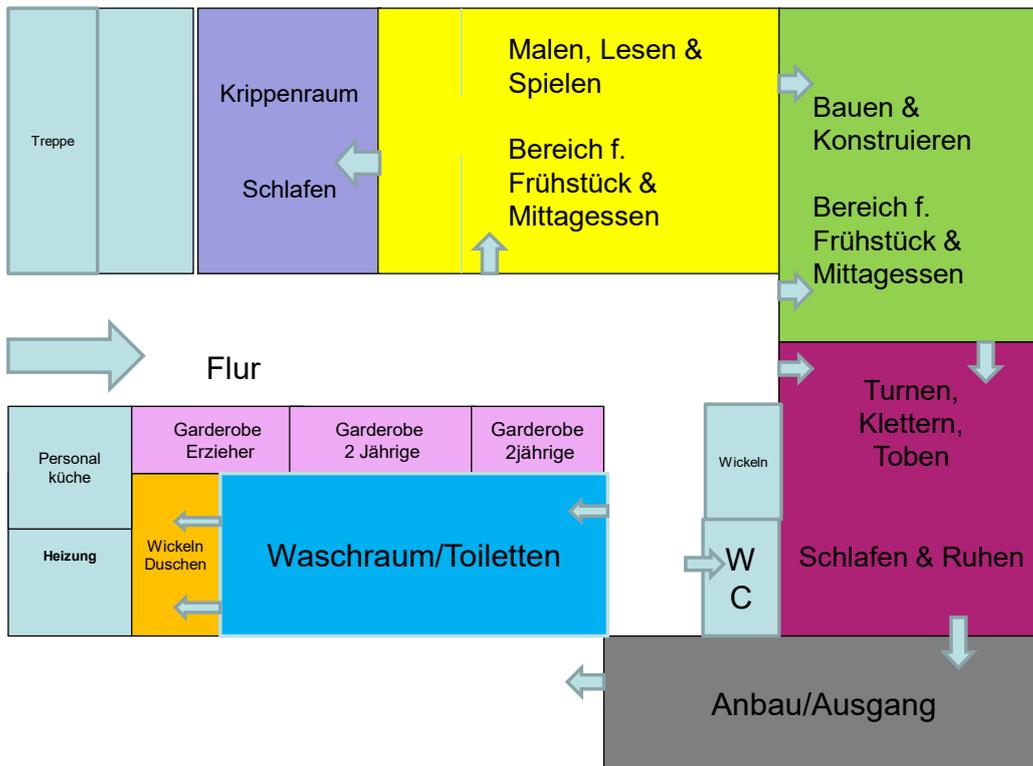
Die Kindertagesstätte liegt mitten im Grünen, am äußeren historischen Stadtmauer-
rundgang der Stadt Freinsheim. Sie verfügt über ein sehr schönes, weitläufiges Au-
ßenspielgelände mit altem Baumbestand. Der anliegende Sportplatz des TSV Freins-
heim darf zusätzlich genutzt werden und erweitert unsere Spielmöglichkeit im Freien.

Unsere Räume:

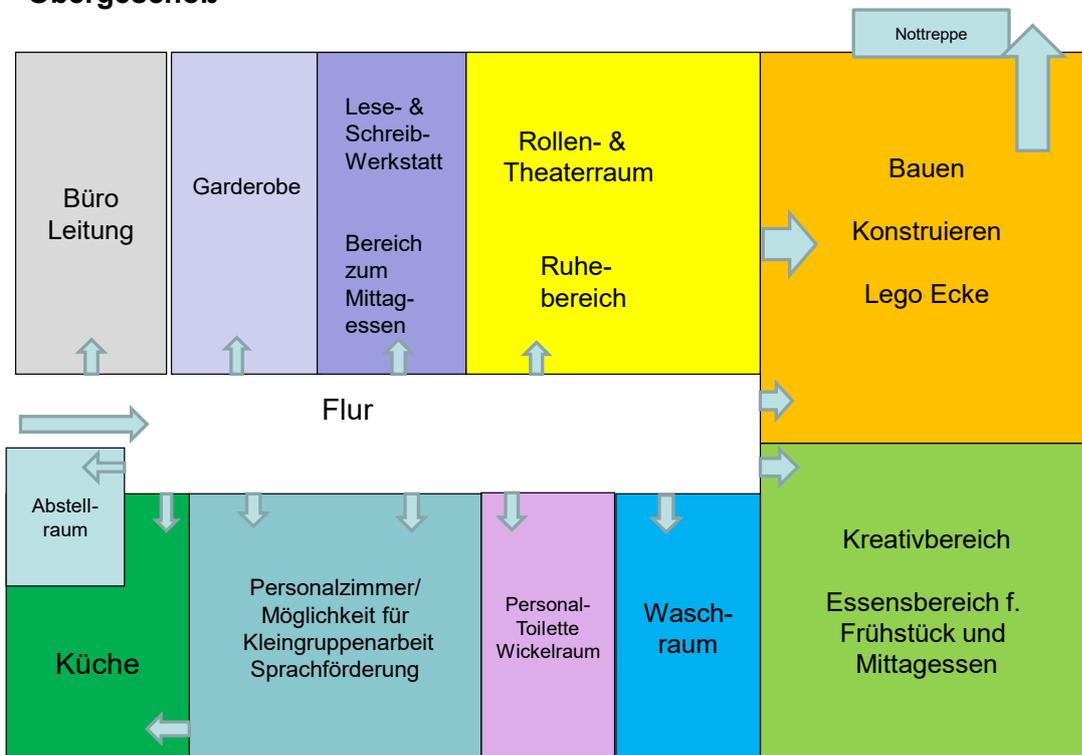
Die Kindertagesstätte „An der Bach“ ist eine zweigeschossige Einrichtung. In beiden
Etagen der Kindertagesstätte sind alle Räume spielauffordernd und lernanregend für
die jeweilige Altersstufe eingerichtet und gestaltet. Bauen, Rollenspiel, kreatives Ge-
stalten und Bewegung sind in den Funktionsräumen möglich. Darin können sich Kinder
so oft und so lange aufhalten, wie sie es wollen und brauchen. Um allen Altersstufen
gerecht zu werden, haben die Räume im Erdgeschoss den Schwerpunkt für die För-
derung der 1-4-jährigen Kinder. Im Obergeschoss enthalten die Räume Spielmaterial
für die Förderung und Entwicklung der 4-6-jährigen Kinder. Die Eingewöhnung unserer
Jüngsten findet daher im Erdgeschoss statt. Hierfür stehen der Krippenraum und zwei
weitere Spielräume zur Verfügung. Sind die Kinder sicher nach der Eingewöhnung in
der Kita angekommen, erkunden sie Stück für Stück die anderen Funktionsräume.

Ein Grundrissplan erleichtert auf der nächsten Seite die Übersicht.

Erdgeschoß



Obergeschoß



1.3 Personal

In der Kindertagesstätte sind 14 Mitarbeiter/innen beschäftigt. Neben der Leitung und der Stellvertretung arbeiten 12 pädagogische Fachkräfte mit unterschiedlichen Wochenstunden in der Einrichtung. Komplett wird das Team durch drei Hauswirtschaftskräfte, die sich um die Verpflegung der Kinder mit einer 9,5 Stunden Betreuungszeit kümmern. Zusätzlich zur Ausbildung als Erzieher/in können einige Mitarbeiter/innen Weiterbildungen im Bereich Sprachförderung, musikalische Förderung, Marte Meo und Praxisanleitung zur Ausbildung von zukünftigen Erzieher/innen, sowie die Qualifikation zur U3 Fachkraft und Sozialpädagogin aufweisen.

In regelmäßigen, wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen und Dienstbesprechungen reflektiert das pädagogische Fachpersonal die Qualität der täglichen Arbeit und entwickelt diese weiter. Die Mitarbeiter/innen nutzen das Instrument der kollegialen Beratung, um sich gegenseitig zu unterstützen. Dabei können Themen wie bspw. Bezugskinder, Beobachtungen, Vorgehensweisen oder die Planung besonderer Aktionen angesprochen werden. Regelmäßig stattfindende Fortbildungen und Supervisionen werden vom Personal wahrgenommen und dienen zur Weiterentwicklung und Aneignung von Neuerungen im pädagogischen Fachbereich.

Die Leitung steht in regelmäßigem Kontakt mit dem Träger. Gespräche mit der zuständigen Sachbearbeitung, Dienstbesprechungen mit der Koordinatorin und den Leiterinnen der Kindertagesstätten der Ortsgemeinden fördern eine gute Zusammenarbeit und die Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen.

Die Leitung sieht ihre Hauptaufgabe darin, die pädagogische und konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung zu fördern und zu steuern. Sowohl die fachliche Anleitung als auch die Unterstützung und Begleitung der Mitarbeiter/innen stehen im Vordergrund. Im jährlichen Mitarbeitergespräch nutzt sie die Zeit zu einem intensiven Austausch und zur Reflexion, um insbesondere einen individuellen Fortbildungsbedarf zu erkennen. Das Gespräch dient auch zur Vorbereitung der jährlichen Leistungsbewertung jeder pädagogischen Fachkraft.

Als weitere wichtige Aufgabe sieht sie die Zusammenarbeit mit Eltern, Elternausschuss und Förderverein. Insbesondere bei Beschwerden fungiert sie als Mittler zwischen Eltern, Erzieher/innen oder Träger.

2. Gesetzlicher Auftrag

Junge Menschen haben ein Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu einer gemeinschaftsfähigen und eigenverantwortlichen Persönlichkeit. Insbesondere sollen sie dabei in ihrer sozialen und individuellen Entwicklung gefördert, vor Gefahren für ihr Wohl geschützt und Familien bei ihrer Erziehungsarbeit unterstützt und beraten werden. Positive Lebensbedingungen für Familien und junge Menschen, „sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt“ sollen zum Gelingen beitragen. (SGB VIII § 1). Detaillierter ist der Auftrag für Kindertagesstätten im SGB VIII § 22 Abs. 2 festgelegt. Hier heißt es, dass die Kindertagesstätten „die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern“ sollen. Des Weiteren obliegt es der Kindertagesstätte den gesetzlichen Schutzauftrag (SGB VIII § 8a) zur Gewährung des Kindeswohls zu erfüllen. Darüber hinaus gehört es zu den Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte, die Familien bei der Erziehung und Bildung zu unterstützen und ergänzend tätig zu werden. Auch obliegt es den Tageseinrichtungen, Eltern dabei zu unterstützen, „Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.“

Unsere Arbeit basiert auf:

- rechtlichen Grundlagen:
 - SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe Gesetz)
 - §1 Recht auf Erziehung
 - § 8a Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe
 - §22 Grundsätze der Förderung
 - §22 Förderung in Tageseinrichtungen
 - Kita Zukunftsgesetz Rheinland-Pfalz
 - § 29 UN Kinderrechtskonvention (Kinderrechte)
 - Bildungs- und Erziehungsempfehlungen Rheinland-Pfalz

- inhaltlichen Grundlagen:

Darüber hinaus sind für das Land Rheinland – Pfalz die Erziehungs- und Bildungsempfehlungen grundlegender Bestandteil für die Arbeit in Kindertagesstätten. Folgender Grundsatz wird darin festgeschrieben:

„Das Kind ist von Anfang an Person und wird als solche ganz angenommen, mit all ihren Stärken, Schwächen und Besonderheiten. Darum sind Kinder als Subjekt von Bildung und Erziehung zu denken, die sich durch ihre natürliche Ausstattung und im Rahmen kultureller Gegebenheiten ihre Welt durch Eigenaktivität nach und nach aneignen.“ (*Bildungs- und Erziehungsempfehlungen, RLP*)

Dabei sollen folgende Bildungsbereiche in Lernsituationen und Lerngelegenheiten, abhängig von Situation und Interesse der Kinder, gestaltet werden: Wahrnehmung, Sprache, Bewegung, künstlerische Ausdrucksformen, gestalterisch-kreativer Bereich, musikalischer Bereich, Theater-Mimik-Tanz, religiöse Bildung, Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehung, interkulturelles und interreligiöses Lernen, Mathematik-Naturwissenschaft-Technik, Naturerfahrung-Ökologie, Körper-Gesundheit-Sexualität, und der Einsatz von Medien.

3. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und Familien

Freinsheim ist eine Stadt mit etwa 5050 Einwohnern. Es gibt eine Grundschule, zwei Kindertageseinrichtungen, zwei Apotheken, mehrere Hausarztpraxen und als Einkaufsmöglichkeiten Supermärkte, kleine Boutiquen, Bäckereien und eine Bücherei. Die Stadt ist touristisch stark frequentiert. Freinsheim ist wegen seiner Attraktivität Zufluchtsort für viele junge Familien mit Kindern von außerhalb.

15% unserer Kinder haben einen Migrationshintergrund. Davon kommen ein oder beide Eltern aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Bei etwa 80% unserer Kinder sind beide Eltern berufstätig. 54 Kinder belegen einen Platz mit 9,5 Stunden Betreuungszeit. Ebenso werden die Plätze für U2 Kinder immer stärker nachgefragt.

20% der Kinder im längeren Angebot verbringen mehr als 8 Stunden in der Kita.

Rund 10%-20% unserer Kinder weisen einen erhöhten Betreuungsbedarf auf, der nicht nur auf fehlenden sprachlichen Kenntnissen beruht. Es fehlt insbesondere an empathischen und sozialen Kompetenzen. Im U3 Bereich stellen wir bei vielen Kindern eine zunehmende Verzögerung der allgemeinen Sprachentwicklung fest.

Für unsere Arbeit bedeutet dies:

- wir entwickeln eine kultursensible und erziehungspartnerschaftliche Integrationsarbeit
- der Schwerpunkt liegt auf einer alltagsintegrierten Sprachförderung
- wir arbeiten familienergänzend
- wir arbeiten in besonderen Fällen mit Familienhelfern und Therapeuten (Jugendamt, Ergotherapeuten, logopädischen Praxen, Kinderärzten) zusammen
- wir richten uns nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder
- wir dokumentieren unsere Beobachtungen, um besondere Entwicklungen und Fortschritte der Kinder festzuhalten
- wir bieten Eltern Beratung und Unterstützung an

4. Leitbild der Kita / Pädagogische Ziele

4.1 Pädagogische Orientierung

„Kinder haben die Fähigkeit und das Recht, auf eigene Art wahrzunehmen, sich auszudrücken und ihr Können und Wissen zu erfahren und zu entwickeln. Sie wollen lernen und haben ein Recht auf Ihre Themen sowie auf ein genussvolles Lernen. Sie haben großes Vergnügen zu verstehen, zu wissen und sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie!“

Loris Malaguzzi

Der Situationsorientierte Ansatz beschreibt am besten unsere pädagogische Haltung. Wir wollen:

- Lebensereignisse und Lebenssituationen von Kindern aufgreifen, nachvollziehen, verstehen und gemeinsam aufarbeiten
- Erfahrungshorizonte vergrößern
- Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und Solidarität entwickeln

- Vernetzungen schaffen zwischen Situationen im Kindergarten und außerhalb.

(vgl. Armin Krenz: der „Situationsorientierte Ansatz im Kindergarten“)

4.2 Das Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind beruht auf der Erkenntnis,

„dass jedes Kind von Geburt an ein aktiver und kompetenter Konstrukteur seines Wissens über die Welt ist und damit eigenständig die Grundlagen für sein selbstbestimmtes Handeln schafft.“ (Küls, 2012, S. 14)

Daraus ergibt sich für uns, dass jedes Kind seine eigene Persönlichkeit, seine Stärken, seine Schwächen und seine Besonderheiten hat. Im Rahmen ihrer eigenen erlebten Kultur machen sie sich ihr Bild von der Welt, sammeln Erfahrungen und entwickeln eigene Vorstellungen. Sie sind dementsprechend die „Gestalter ihrer eigenen Lernprozesse“. Dabei versuchen sie ihre Umwelt zu verstehen, durch ihr eigenes Tun Zusammenhänge zu erforschen und ihre Richtigkeit zu überprüfen. Dazu benötigen sie die Möglichkeit, differenzierte Erfahrungen zu sammeln und sich auszuprobieren. So erlangen sie ein ausgeprägtes Verständnis von sich und ihrer Umwelt. Auf Grund dessen dürfen Kinder in unserer Einrichtung ihren selbstbestimmten Interessen und Bedürfnissen nachgehen und ihre Spielzeit, ihre Spielgruppe und ihr Spielmaterial selbst auswählen. Dazu benötigen die Kinder keine Vorgaben, sondern Unterstützung und Motivation, um ihr Vorhaben umzusetzen. Wichtig dabei ist, dass die selbstgewählten Bildungsprozesse zur Lebenswirklichkeit der Kinder passen und an ihre bisher erworbenen Kompetenzen anknüpfen.

„Kinder verfügen über herausragende Lernfähigkeiten, sie müssen nicht gebildet werden, sie bilden sich selbst“.

„Zur Bildung gehören immer persönliche Verarbeitungen von Informationen und Erfahrungen. Zu ihren Lernprozessen gehört die Phantasiewelt unbedingt dazu“.

(vgl. Infans- Berlin: Laewen)

4.3 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Basierend auf diesem Bild vom Kind und seiner Selbstbildungsfähigkeit leitet sich folgende Rolle für das pädagogischen Fachpersonal ab: die Erzieher/innen sehen sich in der Rolle der Begleiter, Impulsgeber, Zuhörer, Berater und Lernpartner. Dazu gehört eine aufmerksame, interessierte und forschende Haltung gegenüber dem Kind und seinen jeweiligen Interessen, Bedürfnissen und Aktivitäten. Das Fachpersonal hat Vertrauen in die Entwicklungspotenziale der Kinder und möchte sie dahingehend unterstützen, fördern und fordern. Dabei ermöglicht es den Kindern, situationsbedingte Lernanlässe im Alltag aufzugreifen und weiterzuführen. Es unterstützt den Lernprozess des Kindes durch kreative und der Situation entsprechende Methoden und stellt notwendige Materialien zur Verfügung. Der regelmäßige Dialog ermöglicht, dass die individuellen „Lebenspläne“ und Lernstrategien eines jeden Kindes in der Planung von pädagogischen Angeboten und Projekten berücksichtigt werden können. Dabei verstehen sich die Erzieher/innen ebenfalls als Forschende, die nicht das Wissen zur Verfügung stellen, sondern gemeinsam mit den Kindern durch Interesse und Kreativität die Themenfelder erkunden und dabei Materialien und Lektüren zur Verfügung stellen oder den Einbezug von Experten ermöglichen (vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP).

Aufgrund des genannten Bildes vom Kind und die für uns daraus resultierende Rolle der pädagogischen Fachkräfte, empfiehlt sich für die Umsetzung unserer Arbeit das Konzept der offenen Arbeit und des Situationsansatzes.

4.4 Konzept der offenen Arbeit / Situationsansatz

Die offene Arbeit ist ein in den 70er Jahren entstandener Reformansatz, der die Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte (Partizipation) der Kinder unterstreicht und erweitert. Dabei wurde die Rolle der pädagogischen Fachkraft neu definiert. Der Begriff der offenen Arbeit beschreibt kein Programm, sondern vielmehr die Haltung von Erzieher/innen im Umgang mit den Kindern im pädagogischen Alltag. Das Kind mit seinen Bedürfnissen und Interessen steht verstärkt im Mittelpunkt. Dies ist nicht auf den ersten Blick erkennbar, macht sich aber in der Gestaltung von Zeit- und Raumstrukturen (Funktionsräume), Freispiel, Projekten und Kommunikationsgruppen bemerkbar. Die Kinder und ihre Erzieher/innen befinden sich in einem ständig fortlaufenden Prozess, in dem immer wieder aufkommende Fragen gemeinsam erarbeitet werden. Auch

das Spiel stellt einen bedeutenden Faktor in der Entwicklung von Kindern dar. In der offenen Arbeit wird das Spiel als ganzheitlicher Prozess zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit gesehen. Es kann seine volle Wirkung erreichen, wenn es in selbstbestimmter Form und auf freiwilliger Basis stattfindet. Das Spiel ist eine Leistung von Kindern bei der sie sich schöpferisch mit Spielpartnern auseinandersetzen, Lebenswelten konstruieren, sich in ihnen erproben und dabei konzentriert und unermüdlich experimentieren. Sie gehen Beziehungen zu ihrer Umwelt ein, erproben sich in bisher eingeübten Verhaltensmustern und überprüfen deren Wirksamkeit. Dementsprechend sind die freie Wahl des Spielortes, des Spielzeugs, des Spielpartners und der Spieldauer von besonderer Wichtigkeit.

Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet dies, sich aus dem Spiel der Kinder heraus zu halten und im Hintergrund präsent zu sein. Ihre Aufgabe besteht darin für die Kinder anregende Gelegenheiten und Herausforderungen zu gestalten, um ihr Spiel zu unterstützen. Dabei ist „eine Haltung der gemeinsamen Verantwortung für alle Kinder und für das Ganze“ sehr förderlich. Feste Gruppenstrukturen mit eng zusammengeführten Spielbereichen wären daher kontraproduktiv.

Mit die wichtigste Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, das Spiel der Kinder zu beobachten. Dies ermöglicht einen Einblick in die Interessenswelt des Kindes, auf der die Projektarbeit aufgebaut werden kann. Aktuelle Anlässe, besondere Situationen und Interessen bieten den Erzieher/innen einen Einstieg, die Kinder in der Erkundung ihrer Interessensgebiete zu unterstützen. Die Projektarbeit bietet Raum, Fragen der Kinder zu beantworten und weiterführende Zusammenhänge zu erkunden. Dabei ist es wichtig, dass die Projektarbeit aus individuellen und situativen Bedingungen heraus entsteht. Inhalte und Themen sollten auf den Interessen der Kinder basieren und gemeinschaftlich festgelegt werden. Hierbei spielt das partizipative Handeln eine bedeutende Rolle. Ziel der Projektarbeit ist es, über die Klärung kindlicher Fragestellungen hinaus, kooperatives Handeln zu fördern, ebenso wie das forschende und eigenaktive Lernen zu unterstützen. Im Verlauf eines Projektes werden Abstimmungsprozesse, Lösungsfindungen, Meinungsäußerung und -vertretung, sowie die Mitbestimmung in Aushandlungsprozessen erprobt.

(4.2 - 4.4 vgl.: Gerlinde Lill: Einblicke in die offene Arbeit; Gerhard Regel/Thomas Kühne: Pädagogische Arbeit im Offenen Kindergarten; Küls: Projekte ko-konstruktivistisch planen und durchführen)

Literaturhinweis:

Gruber R. / Siegel, B.: Offene Arbeit in Kindergarten

5. Grundsätze der Gestaltung der päd. Arbeit

5.1 Spielen = Lernen

„Kinder im Elementarbereich (0-6 Jahre) lernen nicht wie Schulkinder über „Wissensvermittlung“, wie sie in der Schule passiert. Für sie ist das Spiel die Lernform schlechthin. Kinder sind in ihrem Spiel aktiv, hoch konzentriert und motiviert. Ihre spielerischen Handlungen sind bedeutsam für das Erleben ihrer Umwelt. Sie befinden sich in einem Als-ob-Modus und können sich dabei mit Erlebnissen und Themen spielerisch auseinandersetzen. Entwicklungspsychologen und Entwicklungsforscher weisen daher heute mehr denn je darauf hin, dass Kinder vielfältige Spielorte brauchen, um „sehen, hören und begreifen“ zu können. Je anregender und motivierender die Spielsituationen, die wir für das Kind anbieten sind, umso mehr „lernt“ es und „bildet“ sich“. Dabei hängen das Lernen und Denken eng mit dem Spielen und der Fantasie zusammen. Die neuesten Erkenntnisse der Neurobiologie (Hirnforschung) sehen eine nachhaltige Beeinflussung des Lernens im Zusammenhang mit sozialen Kontakten im Zusammenspiel mit Aufmerksamkeit, Motivation und Emotion. Darüber hinaus ist das Spiel der „Nährboden“ für den Erwerb schulischer Fähigkeiten. Die Vorstellung, dass „angelern-tes“ Wissen die Grundlage für die Schulfähigkeit eines Kindes ist, ist längst überholt.

„Im Spiel ist das Kind der Akteur, der seine Umgebung neugierig erforscht und Strategien für neue Handlungen entwickelt. Das Lernen ist ein integraler Bestandteil des Spielens.“

(vgl. Kindergartenpädagogik -Online-Handbuch – 2001; vgl. Küls: Projekte ko-konstruktivistisch planen und durchführen)

Literatur: „Aus Erlebnissen der Seele werden Spuren im Gehirn“ (Manfred Spitzer)

5.2 Bildungsarbeit

Aufgrund der zuvor genannten Punkte ergibt sich für die Arbeit in unserer Kindertagesstätte, dass die selbstgestaltete und frei gewählte Bildungszeit eines jeden Kindes einen großen Stellenwert einnimmt.

In den Funktionsräumen im OG gibt es spezielle Bereiche, die die Kinder zum Spielen, lernen und entdecken anregen sollen. Darüber hinaus sollen die dort bereitgestellten Materialien und Spielmöglichkeiten die Kinder dazu anregen, sich mit ihrer Lebenswelt, Ereignissen, bisherigen Erfahrungen und aktuellen Interessen auseinanderzusetzen.

- Großer Baubereich (Konstruktion, Statik, Mathematik, Physik)
 - Dabei wird den Kindern u.a. die Möglichkeit gegeben, geometrische Figuren und ihre Gegebenheiten kennenzulernen, Fantasiegebilde zu konstruieren, Häuser, Höhlen, Türme und Brücken zu bauen, Werkzeuge zu benutzen und Lösungen für Konstruktionsfragen zu finden.
- Kreativbereich (Techniken, Haptik, Materialerfahrungen)
 - Hier wird den Kindern eine Vielfalt von Materialien und Techniken zur Verfügung gestellt. Farben und Formen werden kennen gelernt und ihre Einsatzmöglichkeiten im kreativen Gestalten. Kinder erfahren eine Wertschätzung gegenüber ihren geschaffenen Werken und der Anderer. Darüber hinaus lernen Kinder ihre Gefühle und Erlebnisse auf künstlerische Art und Weise auszudrücken.
- Schreib- und Lesewerkstatt (Buchstaben, Zahlen, Hören und Sehen)
 - Kinder erfahren dabei u.a., dass die Sprache eine wichtige Bedeutung im Zusammenleben hat. Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse können verbal geäußert werden. Auch das die Sprache aus einzelnen Lauten und Silben besteht und in symbolischer Form verschriftlicht werden kann, wird hier spielerisch erlernt. Auch das Kennenlernen anderer Sprachen und das Interesse an der Bedeutung sowie der dahinterstehenden Kultur finden hier ihren Platz.
- Rollenspiel- und Theaterraum (soziales Lernen, Rollenspiel)
 - Kinder können sich in diesem Bereich in Rollenspielen mit erlebten Situationen auseinandersetzen oder ihre bisherigen Erfahrungen und Eindrücke im Zusammenspiel mit anderen Kindern erproben.

Impulsangebote durch die Erzieher/innen ergänzen den Alltag und unterstützen die Kinder bei der Umsetzung und Erforschung ihrer Fragen. Inhaltlich gelenkte Maßnahmen wie Musik- und Spielkreise oder Gespräche in kleinen Gruppen (max. 8 Kinder) mit bestimmten Themen (in der Regel von den Kindern ausgehend) orientieren sich an Alter, Lernbedarf und Interesse der Teilnehmer.

Im EG befindet sich der Bereich für die Kinder im Alter von 1-4 Jahren. Hier gibt es zwei große Spielräume mit verschiedenen Materialien und kleinen Bereichen wie Mal-Tisch, Bauecke, Lesecke, Puppenküche, Puzzles usw. Diese Materialien sind auf das jüngere Alter der Kinder abgestimmt. Darüber hinaus findet in diesen Räumen die Eingewöhnung der Kinder und ihren Familien statt. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, die für sie neue Umgebung langsam zu erkunden und sich den neuen Herausforderungen (neue Kinder, neue Erwachsene, neues Umfeld) zu nähern.

Genügend Möglichkeit, ihrem Bewegungsdrang nachzukommen, haben unsere Jüngsten in einem extra geschaffenen Bereich im U3 Raum, ebenso wie im großen Turnraum (Bewegungsbaustelle) mit Krippenburg, Pickler- und Hengstenberg-Klettermaterial. Die natürliche Bewegungsfreude der Kinder soll hier Unterstützung finden. Die Eigenaktivität, das Selbstvertrauen in die eigenen motorischen Fähigkeiten und das körperliche Wohlbefinden werden durch sportliche Betätigung gestärkt. Der Turnraum steht für alle Kinder der Einrichtung zur Verfügung.

(vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP)

Auch unser Außengelände dient den Kindern als Spielraum zum Entdecken, Forschen, Experimentieren und Ausprobieren. Und natürlich zum Toben.

5.3 Partizipation

Die Beteiligung von Kindern an den Entscheidungsprozessen und der Gestaltung des Alltags in der Kindertagesstätte nimmt einen hohen Stellenwert ein. Kinder erfahren dabei erste Formen von Demokratie, erproben sich in der Meinungsäußerung und der Akzeptanz anderer Meinungen. Sie erleben, dass ihre Meinung wahrgenommen wird und sie mit ihrer Beteiligung etwas erreichen können. Dadurch entwickeln sie ein Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und deren Wirksamkeit. Allerdings erfahren sie auch, wann sie in Aushandlungsprozessen an ihre Grenzen oder die Grenzen der Gruppe stoßen. Das Erarbeiten von Lösungsmöglichkeiten und Kompromissen wird

dabei gefördert und herausgebildet. Durch die Transparenz des Entscheidungsprozesses, an dem die Kinder aktiv beteiligt sind, wird es ihnen erleichtert, diesen zu verstehen und das Ergebnis zu akzeptieren (auch wenn dieses Ergebnis misslungen ist). Für den Alltag in der Kindertagesstätte bedeutet dies, dass die Kinder die Möglichkeit erhalten, Gesprächs- und Diskussionsregeln zu erproben. Sie erleben, wie in Gruppen Interessen geachtet und ausgehandelt werden, Mitbestimmung und Selbstbestimmung ermöglicht wird. Sie erfahren demokratische Strukturen und lernen Verantwortung für ihre Gruppe im Entscheidungsprozess zu übernehmen.

(vgl. Regner, M. / Schubert-Suffrian, F.: Partizipation in der Kita)

5.4 Besondere Aspekte bei der U3 Betreuung

Für unsere jüngeren Kinder (Zwei-, Dreijährige) gelten noch ein paar wichtige pädagogische Ansätze:

Die Pflege (Wickeln, Unterstützung beim Essen, Toilettengang, Händewaschen) spielt bei jungen Kindern eine besondere Rolle. Die Bezugserzieherinnen nehmen sich sowohl in der Eingewöhnungsphase, als auch danach ausreichend Zeit für eine intensive Kommunikation und ungeteilte Aufmerksamkeit. Kinder bekommen Gelegenheit zu äußern, was angenehm und unangenehm ist. Die Pflegehandlung wird immer sprachlich unterstützt.

Das Schlafen ist aus vielerlei Gründen wichtig: Im Schlaf kommen die Kinder nicht nur zur Ruhe, sondern schlafen hilft den Kleinen ebenso Eindrücke, Informationen und Erfahrungen zu verarbeiten, was sich positiv auf ihre emotionale Verfassung auswirkt. Ebenso hilft der Mittagsschlaf, die Konzentrationsfähigkeit der Kleinen wiederherzustellen. Gleichzeitig erleben Kinder ihren Tagesablauf um einiges stabiler und geregelter, wenn sie ausreichend schlafen. Auch negative Gefühle wie beispielsweise Frustration können durch genügend Schlafphasen weniger schlimm wahrgenommen werden. Für jedes Kind steht eine eigene Schlafmöglichkeit zur Verfügung. Hierbei wird auf Bettwäsche von zuhause, Kuscheltiere oder andere Utensilien Wert gelegt, die den Kindern beim Einschlafen helfen. Da das Schlafbedürfnis jedes Kindes unterschiedlich ist, wird den Kinder die Entscheidung überlassen, ob sie schlafen möchten oder nicht. Dabei achtet die pädagogische Fachkraft auf das Alter und die Bedürfnisse des Kindes. Sollte ein Kind nicht schlafen wollen besteht die Möglichkeit an der Ruhezeit beim Vorlesen, einer Traumreise oder musikalischer Begleitung Entspannung zu finden und

zur Ruhe zu kommen. Diese Ruhezeit wird in kleinen Gruppen für alle Kinder nach dem Mittagessen angeboten.

Die Entwicklung der Selbständigkeit ist in dieser Altersstufe ab etwa 18 Monaten besonders stark ausgeprägt. Die Kinder lernen sich in dieser Entwicklungsstufe als Person kennen und fangen an, körperliche Vorgänge zu kontrollieren (Sauberkeitsphase). Auf ihre Versuche, die eigenen Grenzen kennen zu lernen und andere Regeln zu akzeptieren, müssen Erzieherinnen oft sensibel reagieren. Einerseits gilt, den Willen des Kindes zu respektieren, andererseits müssen dem Kind konkrete Handlungsalternativen aufgezeigt werden. Bei Kindern unter 3 Jahren ist die verbale Ausdrucksfähigkeit noch nicht so stark ausgeprägt. Über einen gelungenen Beziehungsaufbau kann mit non-verbale Elementen trotzdem eine gute Kommunikation stattfinden (anlächeln, zustimmendes Kopfnicken, Blickkontakt, Zeichensprache). Wichtig für uns ist, die Kinder in ihrem Autonomiebestreben („das kann ich alleine“) zu unterstützen und auch mit Eltern diesbezüglich Absprachen zu treffen.

5.5 Beobachten und Dokumentieren

Lernverhalten und Lernschritte bzw. Lernerfolge werden von uns schriftlich festgehalten. Gemeinsam mit dem Kind werden Portfolios gestaltet, die von Eltern finanziert werden und Eigentum des Kindes sind. Darüber hinaus halten Erzieherinnen Beobachtungen während der selbstgestalteten Bildungszeit schriftlich fest, die als Grundlagen für die Entwicklungsgespräche dienen. Für gezieltes Beobachten nutzen wir in der Kita standardisierte und an die Situation vor Ort angepasste Beobachtungsbögen. Mehr dazu lesen Sie unter Portfolioarbeit.

Elterngespräche (Entwicklungsgespräche, Gespräche aus aktuellem Anlass) werden in Kurzform schriftlich festgehalten und von allen Beteiligten unterschrieben.

Unsere Dokumentation mit Portfolios:

Im Kontext von Kindertageseinrichtungen verstehen wir unter Portfolio ein Arbeitsinstrument von pädagogischen Fachkräften für die Dokumentation von Alltagsverhalten, Lernerfolgen, Kompetenzen Erwerb eines Kindes. Mögliche Inhalte:

- „Das bin ich“
- „Meine Familie“
- „Mein erster Tag“

- „Schnappschüsse“
- Interview/ Dialog
- Sprachgeschichten
- Bildungs- und Lerngeschichte nach Margret Carr
- Spielgeschichten
- Projektbeschreibungen
- Kunstwerke

Wir bezeichnen das Portfolio auch als persönliches Tagebuch des Kindes. Der Ordner wird gemeinsam mit dem Kind gestaltet und das Kind bestimmt über den Inhalt. Das Portfolio kann von Kind und Eltern jederzeit eingesehen werden. Es erstaunt uns immer wieder, wie wichtig das „Tagebuch“ für ein Kind ist und wie oft es sich damit beschäftigt, es anschaut oder es die Erzieherin zum Vorlesen oder Mitbetrachten auffordert.

Für Spiel- und Lerngeschichten machen Fotos die Seiten anschaulich und bunt.

(vgl. Bernt Groot- Wilken: „Portfolioarbeit leicht gemacht“ Cornelsen Fachverlag; Margret Carr: „Bildungs- und Lerngeschichten“)

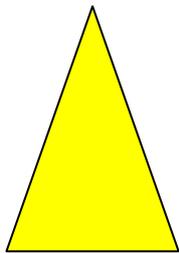
Bildungs- und Lerngeschichten nach Margret Carr

In unserer Einrichtung haben wir als wichtiges Dokumentationsinstrument das Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten nach Margret Carr integriert.

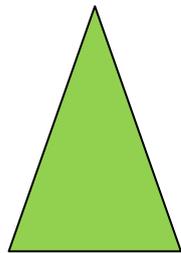
Ihre Vorstellung von Bildungsprozessen entspricht für uns am ehesten unserer Vorstellung von pädagogischer Arbeit und von Selbstbildungsprozessen kindlichen Lernens. Es werden keine Fertigkeiten überprüft, es geht vielmehr darum, Lernstrategien und Lerndispositionen von Kindern zu erfassen und festzuhalten. Wir beobachten deshalb während der selbst gestalteten Bildungszeit unsere Kinder intensiv beim Spiel und dokumentieren das Geschehen. Das nimmt sehr viel Zeit in Anspruch bei etwa 10-12 Bezugskindern pro Erzieherin. Auch beim Spielen in unserem Außengelände bieten sich Beobachtungssituationen.

Anhand der folgenden aufgeführten Lerndispositionen lassen sich Lernschritte oder eine spezifische Lernhaltung bei den Kindern beobachten. Die daraus resultierende Lerngeschichte dokumentiert den Lernerfolg.

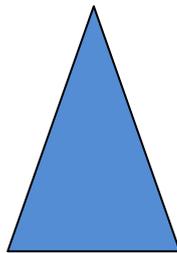
Die Eisberge – die Lerndispositionen



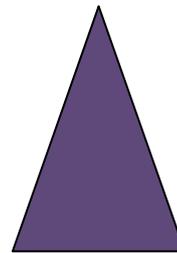
Interessiert sein



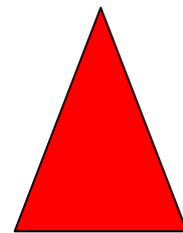
engagiert sein



standhalten



sich ausdrücken



Lerngemeinschaft

Interessiert sein:

am eigenen Körper, an Beziehungen zu Menschen, an Objekten, an Themen der Welt, an der Suche nach Regeln, an der Freude an Spannung, Abenteuer

engagiert sein:

am aktiven Tun, an der Dauer, an der Konzentration, an Ideen und Strategien, am Umgang mit Regeln, an der Ausdrucksweise

standhalten:

schwierige Aufgaben suchen, Probleme angehen, sich anstrengen, Konflikte lösen wollen, erfinderisch sein, Hilfe holen

sich ausdrücken:

Ohne Worte: Tätigkeit (Zielsetzung), Körpereinsatz, Mimik

Mit Worten: Objekt ansprechen, Selbstgespräche, Gespräche mit Anderen,

Lerngemeinschaft:

Andere einbeziehen, sich anschließen, Verantwortung übernehmen, von Anderen lernen, teilen wollen, Freude am Miteinander

(vgl. Anne Kebbe / 2011; DJI Materialien)

5.6 „Im Dialog mit Kindern“ - Unser Sprachförderkonzept

„Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) unterstützt Kinder mit sprachlichem Förderbedarf durch eine in den Kita Alltag integrierte Förderung.

Mit der „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt Kitas für Sprache und Integration“ stellt der Bund von März 2011 bis Ende 2014 rund 400 Millionen Euro zur Verfügung, um ca. 4000 Einrichtungen- insbesondere mit sozialem Brennpunkt- zu fördern“.

Wir haben uns dazu entschieden, Schwerpunkt- Kita für Sprache und Integration zu werden. Die Gründe:

- Sprache ist für uns die Grundlage für Erfolg und der Schlüssel für jede weitere Entwicklung
- Kinder mit gutem Sprachverständnis haben klare Vorteile
- wir wollen Kindern mit Migrationshintergrund bessere Chancen einräumen
- wir wollen **alle** Kinder früh in ihrer sprachlichen Entwicklung fördern

Sprache ermöglicht Erfahrung in allen Bildungsbereichen. Insbesondere die emotionale Zuwendung der Fachkräfte, die sich unter anderem auch in der Sprache ausdrückt, unterstützt einen positiven Bindungsaufbau und somit die Gesamtentwicklung. Hier wird der Fokus auch auf den musikalischen Bereich gelegt, denn gemeinsames Singen und Musizieren fördert die Sprachentwicklung auf eine spielerische Weise. Durch die Möglichkeit des musikalischen Ausdrucks wird eine positive Wirkung auf die Sprachentwicklung der Kinder erzielt.

Das Erfahren der Sprache wird bei rhythmischem Sprechen und der Verbindung von Musik und Sprache gefördert. „Musik fördert die Kreativität und (:::) bietet die Möglichkeit, sich mitzuteilen. (vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP, 2014)

Als Schwerpunkt Kita für Sprache und Integration haben wir die Sprachförderung und den Dialog mit Kindern in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit gestellt.

Uns war wichtig, ein Konzept für eine alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Einrichtung zu entwickeln und das gesamte pädagogische Fachpersonal an der Schwerpunktarbeit zu beteiligen. Zum einen wollen wir alle Kinder früh in ihrer Sprachkompetenz fördern, zum anderen wollen wir Kinder mit Migrationshintergrund in ihrer Zweitsprache fördern.

Die pädagogischen Fachkräfte „sind vertraute Bezugspersonen und unterstützen die sprachliche Entwicklung im besonderen Maße in jeder geeigneten Situation im Alltag. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung bedeutet, dass Situationen im Alltag dazu genutzt werden, Kinder zum Sprechen anzuregen und sie dazu zu ermutigen, sich mitzuteilen. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung bedeutet auch, Kindern zuzuhören und dem Gesagten Beachtung zu schenken sowie die sprachlichen Leistungen der Kinder wertzuschätzen. Die gemeinsame Nutzung sprachanregender Materialien, wie bspw. Bilderbücher oder Musikinstrumente, stellt eine Form der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung dar. (...) Zentrales Beispiel ist auch das dialogische Lesen, das der Fachkraft und Kindern mit Förderbedarf die Gelegenheit bietet, ganz gezielt über eine gute Fachkraft-Kind-Interaktion ins Sprechen zu kommen. (<https://kita.rlp.de>)

Dies geschieht im täglichen Dialog in unterschiedlichen Situationen:

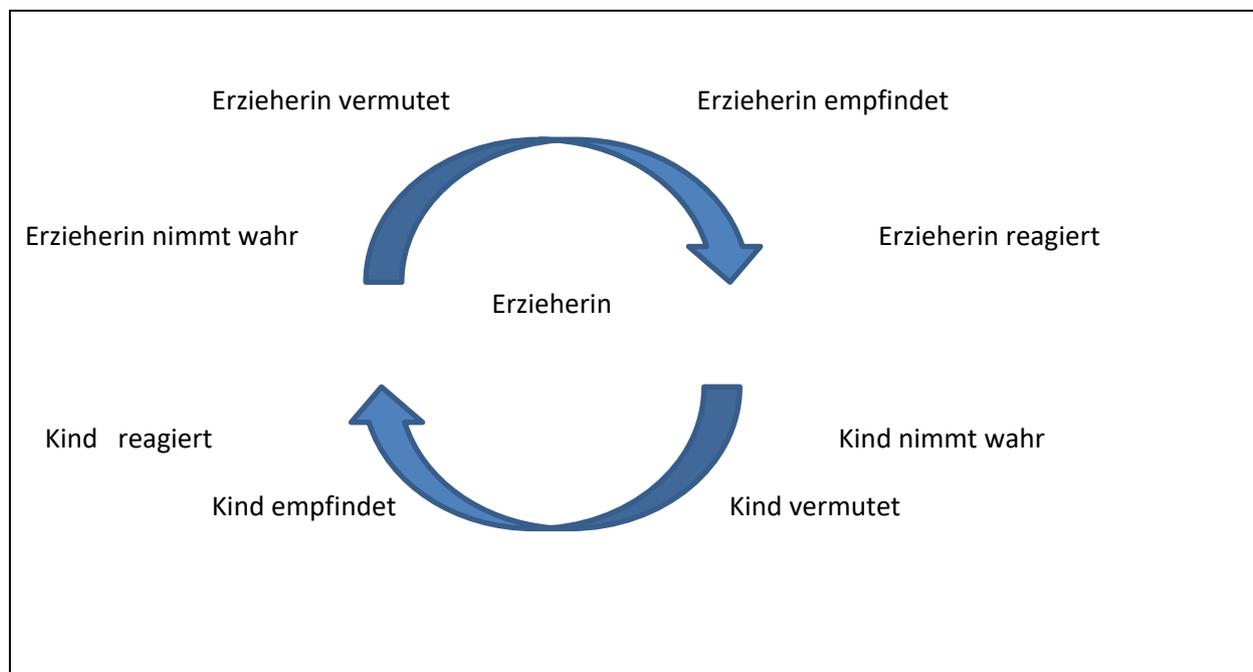
- beim Frühstück, Mittagessen
- in Lern- und Spielkreisen
- bei musikalischen Angeboten
- beim kreativen Gestalten
- beim Bilderbuch anschauen oder vorlesen
- Geschichten erzählen und erfinden
- bei Impulsangeboten

- beim Spielen im Freien, im Sandkasten
- in pflegerischen Situationen (Toilettengang, Wickeln)
- bei der Sichtbarkeit von Schriftsprache, uvm.

Wir hören Kindern zu, was sie zu berichten haben (Wünsche, Bedürfnisse, Erlebnisse). Wir sprechen Kinder aber auch an, um Erklärungen abzugeben, Streitsituationen zu schlichten, zu loben oder kritisieren, zu ermutigen und zu trösten. Diesen informellen Austausch bezeichnen wir als Kommunikation. In der Regel findet Kommunikation verbal statt, aufgrund des Alters und der Sprachkompetenz der Kinder müssen wir uns aber auch mit non verbalen Codes befassen:

- Mimik
- Gestik
- Körperhaltung
- Klangfärbung der Stimme

Diese Signale müssen wir erkennen und beobachten, bzw. verstehen und in Sprache zu übersetzen.



(vgl. Jörg Eikmann Lehrbuch für Operationspflegekräfte)

Die wichtigsten Voraussetzungen für eine gute Kommunikation sind für uns ein tragfähiger und verlässlicher Beziehungsaufbau (gute Eingewöhnung) und vertrauensbildende Maßnahmen (Kinder ernst nehmen, wertschätzen, akzeptieren). Wir sehen die Sprachförderung als ganzheitlichen Prozess, der durch unsere pädagogische Konzeption und insbesondere durch das Sprachverhalten (Vorbild) und die Persönlichkeit der Erzieherin beeinflusst wird.

Wir fördern die Sprache im Alltag, in dem wir:

- unseren Kindern genügend Zeit und Raum zum Spielen geben
- ihnen Gelegenheit zum Austausch geben
- ihnen Zeit zum Aussprechen geben, zuhören, Aufmerksamkeit schenken
- offene Fragen stellen
- für eine sprachanregende Umgebung und entsprechendes Spielmaterial sorgen
- Sprache in vielen Bereichen erlebbar machen
- auf jedes Kind wohlwollend und freundlich zugehen
- ein offenes Ohr für ihre Anliegen haben
- Kinder mit in die Alltagsplanung einbeziehen
- uns authentisch verhalten
- klare und verständliche Anweisungen geben (anpassen an den individuellen Entwicklungsstand)
- sprachentsprechenden Wortschatz und Satzstrukturen verwenden
- sprachliches Vorbild sind
- auf Augenhöhe kommunizieren

Bei Kindern unter 3 Jahren stellt ein Eins zu Eins – Dialog zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft immer eine besondere Herausforderung dar. Ausreichende Sprachkompetenzen sind bei unseren „Kleinen“ noch nicht vorhanden und die Erzieherin betreut gleichzeitig immer mehrere Kinder (Zeitfaktor). Eine positiv stimulierende Grundhaltung im Umfeld und Umgang ist jedoch von höchster Priorität.

„Im Dialog mit dem Kind sein“ bedeutet, dem Interesse des Kindes zu folgen, die Aufmerksamkeit gemeinsam mit dem Kind auf das zu richten, was es interessiert und fasziniert (vgl. DJI Projekt: „sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter 3“)

Die besondere Wertschätzung gegenüber Kindern zeigt sich in vielen nonverbalen Handlungen:

- Blickkontakt herstellen
- ermutigende Blicke
- anlächeln, zunicken
- körperliche Zuwendung
- freundlicher Umgangston, stimmliche Betonung
- altersentsprechende Sprache benutzen
- keine Befehlssätze, Verzicht auf ironische Bemerkungen
- zuverlässige, begreifliche Antworten (keine Ausreden, keine Tricks anwenden)

Das Kind braucht nicht immer den direkten körperlichen Kontakt, es spürt auch über eine gewisse Distanz, dass es wahrgenommen und wertgeschätzt wird.

Neben der alltagsintegrierten Förderung steht die Literacy-Förderung in unserer Arbeit im Mittelpunkt. Darunter verstehen wir einen Sammelbegriff für Lese-, Erzähl- und Schriftkultur. Wir wollen Kinder bekannt machen mit der auf unsere Gesellschaft bezogenen Literatur und sie mit einem alters- und entwicklungsgemäßen Text- und Sinnverständnis vertraut machen.

Besondere Aspekte der sprachlichen Förderung bei Kindern mit Migrationshintergrund:

Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, brauchen mehr Zeit. Gerade Kinder unter 3 Jahren haben den Erwerb ihrer Muttersprache noch nicht abgeschlossen. Es wäre gut zu wissen, über welchen Wortschatz das Kind in seiner Muttersprache verfügt. In der Praxis gestaltet sich dies oft schwierig, wenn die Eltern über wenig Deutsch-Kenntnisse verfügen. Zu unseren Hauptaufgaben hinsichtlich der Betreuung dieser Kinder gehört deshalb, einen Rahmen zu schaffen, in dem die Kinder sich wohl fühlen und eine liebevolle und wertschätzende Reaktion auf das, was das Kind uns mitzuteilen versucht, zu zeigen (korrektives Feedback).

Gezielte Sprachförderung

Nicht nur Kinder mit Migrationshintergrund, auch deutsche Kinder zeigen Sprachentwicklungsverzögerungen und / oder -störungen. Für die Sprachbeobachtung oder Sprachstanderhebungen benutzen wir sogenannte Checklisten oder Screenings, die uns Anhaltspunkte für die Entwicklung von kommunikativen Kompetenzen, Wortschatz, Grammatik und logopädischen Auffälligkeiten geben. Bei jüngeren Kindern wird in der Regel das Gesamtverhalten im Spiel mitberücksichtigt (auch non verbale Kommunikationsformen), bei größeren Kindern ab etwa 4 Jahren können Sprachtests und Screenings verwendet werden. Die Sprachentwicklung wird dokumentiert. Für gezielte Sprachfördermaßnahmen stehen in der Einrichtung gesonderte Räume, die mit geeignetem Sprachfördermaterial (Poster, Spiele, Bücher) ausgestattet sind, zur Verfügung. Mundgymnastische Übungen unterstützen die Sprachbildung.

(vgl. Monika Bröder : „Sprachförderung in der Kita“, Leitfaden für die pädagogische Praxis)

„Das menschlichste, was wir haben, ist doch die Sprache, und wir haben sie, um zu sprechen.“

(Theodor Fontane (1819-98) deutscher Erzähler)

Sprachbeauftragte/r

Sprachbeauftragte sind pädagogische Fachkräfte der Einrichtung, die über eine Zusatzqualifikation im Bereich Sprache verfügen. Sie haben das Thema Sprache in der Einrichtung im Fokus und sind - gemeinsam mit der Leitungskraft - verantwortliche Ansprechpersonen für dieses Thema (vgl. <https://kita.rlp.de>). Der/die Sprachbeauftragte unterstützt die pädagogischen Fachkräfte und ist damit betraut, die Nachhaltigkeit des Themas „Sprache“ in der Einrichtung zu reflektieren und gemeinsam mit alle pädagogischen Fachkräften weiter zu entwickeln und dadurch zu stärken.

Die aktuelle Sprachförderbeauftragte in der Kindertagesstätte ist nach dem Landescurriculum „Mit Kindern im Gespräch“ qualifiziert. Darüber hinaus nehmen jedes Jahr pädagogische Fachkräfte die Weiterbildungsmöglichkeit wahr und qualifizieren sich als Sprachförderkräfte.

6. Gestaltung von Übergängen

6.1 Eingewöhnungen

Die Basis für eine optimale Gesamtentwicklung des Kindes ist für uns eine gute Beziehung zwischen Kind, Eltern und Kindertagesstätte. Die Eingewöhnung und der Prozess des gegenseitigen Kennenlernens werden durch Elemente des „Berliner Eingewöhnungsmodells“ getragen. Ebenso können Bestandteile aus dem „Münchener Eingewöhnungsmodell“ die Eingewöhnung unterstützen. Das Vorgehen wird individuell nach den Bedürfnissen des jeweiligen Kindes zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften abgestimmt. Beim Erstkontakt mit der Kindergartenleitung lernen Eltern gemeinsam mit ihren Kindern das Haus kennen und erhalten erste Informationen über die Konzeption der Einrichtung. Vor Beginn der Eingewöhnung ist ein ausführliches Aufnahmegespräch für uns von großer Bedeutung. Hierbei besprechen die Eltern mit den pädagogischen Fachkräften den Aufnahmebogen; dabei kann das Kind und einige seiner Gewohnheiten schon einmal kennengelernt werden. Ebenfalls unterstützt ein „Schnuppernachmittag“ den ersten Kontakt für Kind und Eltern zur Kita. Für den Verlauf der Eingewöhnung lassen wir uns, den Kindern und ihren Begleitern die notwendige Zeit und besprechen situationsbedingt die weitere Gestaltung. Hierbei stehen die Bedürfnisse und das Wohl des Kindes im Mittelpunkt.

6.2 Übergang vom Erdgeschoss ins Obergeschoss

Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres und zu Beginn des neuen Kalenderjahres steht für die Kinder, die ihren 4. Geburtstag gefeiert haben, ein Wechsel innerhalb der Kita an. Sie dürfen mit ihrem Garderobenplatz vom Erdgeschoss ins Obergeschoss umziehen, da dort die Funktionsräume ihrem Alter entsprechend gestaltet sind. Ebenfalls wird eine neue Bezugsperson für die Eltern und Kinder im Obergeschoss zur Verfügung stehen. Durch die Möglichkeit der Kinder, generell auf beiden Etagen zu spielen, durch das Spielen im Hof und die gemeinsame Betreuung in den Randzeiten sind die Räume und alle pädagogischen Fachkräfte den Kindern und den Eltern bekannt. Um trotzdem den Kindern die Veränderung zu erleichtern, laden die neuen Bezugserzieher/innen die Kinder, schon Wochen vor dem eigentlichen Wechsel, zu regelmäßigen Besuchen ins Obergeschoss ein. Die pädagogischen Fachkräfte schreiben Übergabeprotokolle, um den Entwicklungsstand lückenlos weiterführen zu können. Falls

notwendig werden die Eltern zu einem Übergabegespräch, gegebenenfalls mit beiden Bezugserzieher/innen, eingeladen.

6.3 Übergang in die Schule

Im letzten Jahr vor der Einschulung treffen sich die Schulanfänger 2x wöchentlich zum „Schuki-Treff“. Dabei erarbeiten sie in einer Kleingruppe ihre Fragen zum Thema Schule. Es werden in Projektform Themen wie bspw. Verkehrserziehung, Selbstbehauptung, Erste Hilfe, gesunde Ernährung und Zahnpflege mit den Interessen der Kinder verbunden. Im Fokus stehen hierbei auch die notwendigen Kompetenzen, die die Kinder für den Start in der Grundschule benötigen. In einem gemeinsamen Kooperationsvertrag zwischen den Kitas und der Grundschule sind Besuche im Schulgebäude (Schulhausführung, Klassenbesuch, Vorstellung der Schulpaten), gemeinsame Aktionen mit Kindern der Kita „Haus für Kinder“, Gespräche mit der Schulleitung, Hospitationen der Lehrer/innen festgehalten. Dadurch sollen die Schulanfänger einen ersten Einblick in die Schule erhalten, das Gebäude und die Lehrer/innen kennenlernen.

Für die Eltern wird im letzten Kita Jahr ein Elternabend angeboten. Hierbei erhalten sie einen Überblick über die Kompetenzen, die Kinder für die Schule entwickelt haben sollten. Ganz unter dem Motto: „Ein Stuhl benötigt vier gleich lange Beine, um nicht zu wackeln“ werden die Kompetenzen vorgestellt. Zusätzlich zur Förderung dieser in der Kita erhalten die Eltern Tipps und Spielanregungen zur Förderung zuhause. Unterstützt werden die pädagogischen Fachkräfte an diesem Abend von einer Lehrkraft, die für Fragen von Elternseite zur Verfügung steht.

Zum Ende des letzten Kita-Jahres wird ein Abschlussgespräch bezüglich der individuellen Entwicklung des Kindes durchgeführt. Bei Kann-Kindern werden Empfehlungen gegeben. Ein gemeinsamer Ausflug und die Verabschiedung der Schulanfänger beim Sommerfest beenden dann die gemeinsame Kindergartenzeit.

7. Organisation

7.1 Tagesablauf

	Erdgeschoss	Obergeschoss
7.30 Uhr	Öffnung der Kita	Öffnung der Kita
bis 9.30 Uhr	Zeit fürs Frühstück	Zeit fürs Frühstück
bis 11.00 Uhr	Zeit zum freien Spiel / situative Impulsangebote / musikalische Angebote / Spiel im Außengelände	Zeit zum freien Spiel / Projektarbeit / Schulanfängertreff/ situative Impulsangebote
11.30 Uhr	Mittagessen für „Kaltesser“ und „Warmesser“	Mittagessen für „Warmesser“ aus dem EG Spiel im Außengelände
12.00 Uhr	Schlafenszeit / Zeit zum Ru- hen	Mittagessen für „Kaltesser“ und „Warmesser“
12.45 Uhr	Schlafenszeit / Zeit zum Ru- hen	Mittagessen für „Warmesser“ Zeit zum Ruhen
13.30 Uhr	Schlafenszeit / Zeit zum Ruhen	Zeit zum Ruhen
ab 14.00 Uhr	freies Spiel / situative Impulsangebote	freies Spiel / situative Impulsangebote
14.30 Uhr	Ende der Betreuungszeit für 7 Std. Plätze	Ende der Betreuungszeit für 7 Std. Plätze
14.30 Uhr	Zeit für einen Nachmittags- imbiss	Zeit für einen Nachmittags- imbiss
ab 16.00 Uhr	gemeinsames Spiel auf einer Etage/ Spiel im Außengelände	gemeinsames Spiel auf einer Etage/ Spiel im Außengelände
17.00 Uhr	Ende des Kita Tages	Ende des Kita Tages

Aktuell kann noch nicht für alle Kinder ein warmes Mittagessen angeboten werden. Die vorhandenen Kapazitäten reichen aus, um den Kindern mit einem 9,5-Stunden-Platz ein warmes Mittagessen zur Verfügung zu stellen. Kinder die einen 7-Stunden-Betreuungsplatz haben, bekommen von zu Hause ein Mittagessen (kalte Speisen in kleinen

Kühltaschen oder warme Speisen in Isoliergefäßen) mit. Um bei den Kindern nicht die Unterschiedlichkeit des Mittagessens hervorzuheben, gibt es die sogenannten „Kaltesser-“ und „Warmesser-“ Gruppen. Auch die Einnahme der Mahlzeit in kleinen Gruppen ist für uns von Bedeutung, denn so kann ein Tischgespräch und eine familienähnliche Situation geschaffen werden. Dies kann nur gewährleistet werden, durch einen detaillierten Raum- und Personalplan, der die nacheinander folgende Mehrfachbelegung einzelner Räume vorsieht und die Betreuung der Kinder auch in den anschließenden Ruhezeiten mit ausreichend Personal abdeckt.

7.2 Wichtige Informationen für Eltern:

Bring- und Abholzeiten

Wir schreiben keine festen Bring- oder Abholzeiten vor. Wir haben Verständnis, wenn ein Kind auch einmal länger schlafen möchte, Eltern anderweitige Termine (Arztbesuch, Therapiezeiten) wahrnehmen müssen. Wichtig für die Kinder wäre aber, dass sie die Gelegenheit haben, an einer freien, selbstbestimmten Spielzeit (Bildungszeit) teilzunehmen, zu frühstücken und an den situativ entstehenden Bildungsangeboten teilnehmen zu können.

Das Abholen während des Mittagessens oder des Mittagsschlafes / in der Ruhezeit bringt eine gewisse Unruhe für die Kinder mit sich und stört, gerade beim Mittagsschlaf, die Erholungsphase aller Kinder. Wir bitten die Eltern deshalb um rechtzeitige Information, wenn Kinder einmal früher abgeholt werden.

Regelmäßiger Kindergartenbesuch

Der Erfolg unserer pädagogischen Arbeit hängt unter anderem davon ab, wie regelmäßig Kinder die Kindertagesstätte besuchen. Um eine optimale Bildungs- und Erziehungsarbeit zu ermöglichen, sollten die Kinder jedoch regelmäßig und zu gleichen Zeiten die Einrichtung besuchen. Gerade bei der Teilnahme an Projekten können Kinder den „Anschluss“ verpassen, wenn sie häufig fehlen.

Erkrankungen, Fehltage

Damit wir uns keine Sorgen machen müssen, bitten wir um Information über das Fernbleiben oder eine Erkrankung eines Kindes. In bestimmten Fällen sind wir verpflichtet, ansteckende Krankheiten an das zuständige Gesundheitsamt zu melden. Kranke Kinder sind in der Kindertagesstätte nicht gut aufgehoben. Kinder mit Fieber und Infekten

müssen zu Hause bleiben. Kranke Kinder fühlen sich nicht wohl und wollen besonders umsorgt sein (am liebsten von Mama oder Papa). Damit das Ansteckungsrisiko für andere Kinder und das Personal so gering als möglich bleibt, sollen kranke Kinder zu Hause gesund werden.

Betreuung von 9,5 Stunden

Unsere Kindertagesstätte weist aktuell 54 Plätze mit einer Betreuungszeit von 9,5 Stunden und 32 Plätze mit einer 7 Stunden Betreuungszeit aus. Manche Familien müssen diese Betreuungszeit fast vollständig ausschöpfen. Den Erzieher/innen ist deshalb eine familienergänzende Betreuung sehr wichtig. Gerade während der Mahlzeiten finden wichtige Interaktionen statt. Wir nehmen uns genügend Zeit, um mit den Kindern in einer entspannten und gemütlichen Atmosphäre eine Essenskultur zu entwickeln. Die Mahlzeiten sollen in Ruhe und stressfrei eingenommen werden können.

Wir klären Kinder beim Frühstück und Mittagessen über gesunde und abwechslungsreiche Nahrungsmittel auf. Die Kinder mit einer 9,5 Stunden Betreuungszeit dürfen gerne bei der Erstellung der Speisepläne helfen und ihre besonderen Wünsche bezüglich eines Lieblingsessens mitteilen. In unserer Einrichtung wird das Mittagessen von erfahrenen und sehr engagierten Küchenfachkräften selbst zubereitet, dies unterstreicht noch einmal die Qualität unseres Hauses. Während der Essenszeit nehmen sich die pädagogischen Fachkräfte viel Zeit den Kindern zuzuhören, da sich hier vielfältige Gesprächssituation bieten. Wir erfahren viel über die Lebensideen der Kinder und was sie gerade bewegt. Deshalb ist die Teilnahme von Erzieher/innen während des Frühstücks und des Mittagessens sehr wichtig. Das Personal hat nicht nur Vorbildfunktion (Tischmanieren, Esskultur), sondern ist hier auch Lern- und Lebensbegleiter.

Den Kindern wird ausreichend Zeit zum Verzehr ihres mitgebrachten Frühstücks gelassen. Zeit und Dauer bestimmen sie selbst.

Das Mittagessen in kleinen Gruppen findet zu festen Zeiten und mit Ritualen statt (Tischspruch, Geschirr abräumen, Tisch abwischen).

>>Für uns ist Essen mehr als nur Nahrungsaufnahme!<<

8. Schutzkonzept

Oberstes Ziel in unserer Kindertagesstätte ist, dass es allen uns anvertrauten Kindern gut geht. Gesetzlich sind wir dazu verpflichtet, für das Wohl eines Kindes zu sorgen. In einer gemeinsamen Vereinbarung zwischen dem Landkreis Bad Dürkheim als Träger des Kreisjugendamtes und der Verbandsgemeindeverwaltung Freinsheim als Träger für die Kindertagesstätte „An der Bach“ haben die pädagogischen Fachkräfte nach § 8a Abs. 2 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes den Schutzauftrag, jeglicher Kindeswohlgefährdung entgegen zu wirken.

Die Erstellung eines Schutzkonzeptes dient grundlegend der Prävention im Hinblick auf Kindeswohlgefährdendes Verhalten. Es soll dazu beitragen die Handlungssicherheit zu festigen und die Achtsamkeit der pädagogischen Fachkräfte zu fördern. Die gesetzliche Grundlage hierfür ist im SGB VIII §8a, §8b, §45 und §47 festgelegt. Zusätzlich wird basierend auf §72a SGB VIII von allen pädagogischen Fachkräften, den Hauswirtschaftskräften, Mitarbeiter/innen der VG Freinsheim ein erweitertes Führungszeugnis angefordert. Dies gilt ebenfalls für Eltern, die in der Kita aushelfen, sowie für ehrenamtlich Tätige (bspw. „Lese-Oma“ oder „Lese-Opa“).

Der Umgang mit nicht eindeutigen und herausfordernden Situationen erschwert es den pädagogischen Fachkräften ruhig und besonnen zu handeln, da sich diese Situationen unter Beteiligung von Eltern, Kindern oder Kollegen ereignen können. Bei allen, aber vor allem bei letzter Personengruppe ist es von hoher Bedeutung, einen objektiven und fachlichen Umgang zur Klärung und Lösung der Situation zu wahren. Darüber hinaus soll das Schutzkonzept dazu beitragen, die Kita für die Kinder als sicheren Ort zu gestalten, in dem sie aufwachsen, sich wohlfühlen und zu selbstbestimmten und achtsamen Persönlichkeiten entwickeln können.

8.1 Prävention vor Grenzüberschreitungen

„Wo es Grenzen gibt, gibt es auch Überschreitungen.“

Der Maßstab für eine Grenzverletzung wird von jeder Person, ob Kind oder Erwachsener, unterschiedlich eingestuft. Für die tägliche Arbeit in der Kita ist es für das pädagogische Personal von großer Bedeutung, einfühlsam und sorgsam mit den Kindern umzugehen. Ein wertschätzender Umgang miteinander ist unabdingbar. Allerdings kann es bei unterschiedlich einwirkenden Faktoren, bspw. Stresssituationen bei Per-

sonalengpässen und die dadurch ausgelöste Überforderung oder Ungeduld, zu unbeabsichtigten oder impulsiven Grenzverletzungen kommen. Diese Verletzung kann sich durch eine zu laute Ansprache oder einer ungeduldigen Aufforderung äußern. Um diese Situationen müssen die pädagogischen Fachkräfte präventiv die Arbeit in der Kita reflektieren, alle Faktoren beleuchten und bei Bedarf verändern.

Auch Kinder untereinander begehen - meist unabsichtlich -, durch nicht bekannte Regeln oder Wertvorstellungen, Grenzverletzungen. Dafür müssen die pädagogischen Fachkräfte in der Kita ein Bewusstsein schaffen und besagte Regeln und Wertvorstellungen mit den Kindern erörtern.

8.1.1 Risikoanalyse

Aufgrund dessen wurde eine Risikoanalyse erstellt, um Situationen die zu einer Grenzverletzung führen können, deutlich zu machen. Dabei wurde zwischen räumlichen Risikofaktoren, Faktoren ausgehend vom Personal und Faktoren unter den Kindern unterschieden.

Räumliche Faktoren beziehen sich auf alle Bereiche, in die kein Einblick genommen werden kann. Dabei handelt es sich um Rückzugsorte oder Verstecke die nicht gut einsehbar sind. Darüber hinaus stellen auch Räumlichkeiten, wie bspw. der Wickelbereich, der Schlafraum, aber auch alle Räume in denen Erwachsene mit Kindern alleine sind, eine potentielle Gefährdung dar. Diese möglichen Gefährdungssituationen wurden von den pädagogischen Fachkräften in Kleingruppen an mehreren Planungseinheiten und Fortbildungstagen erarbeitet und auf Plakaten für alle Mitarbeiter/innen sichtbar gemacht. Hierzu gehören u. a. Verstecke im Außengelände, Nischen im Flur oder gebaute Höhlen, die keinen Einblick zu lassen. Für das Außengelände ist daraufhin ein Aufsichtsplan entstanden, der genau klärt, welche Bereiche mit wieviel Personal zu besetzen sind, um alle Gefährdungsbereiche im Blick zu haben. Des Weiteren enthält dieser Aufsichtsplan Vorgehensweisen für die Begrenzung der Spielfläche, wenn nicht ausreichend Personal im Außengelände sein kann.

Bei den personellen Risikofaktoren ist in erster Linie festzuhalten, dass eine gute Erziehungsbegleitung nur durch eine tragfähige Beziehung zwischen Kind, Fachkraft und Eltern gelingen kann. Eine offene Haltung dem Kind gegenüber und ein empathischer Umgang ist von Bedeutung (s.a. 4.2 und 4.3). Kinder dürfen sich emotionale und für ihre Entwicklung notwendige Zuwendungen einfordern. Allerdings ist es unerlässlich, dass dies vom Kind ausgeht.

Bei den Risikofaktoren, die von den pädagogischen Fachkräften in Hinsicht auf die Interaktion unter den Kindern erarbeitet wurde, handelt es um Grenzüberschreitungen aufgrund von fehlenden Regel- und Wertvorstellungen, dem Akzeptieren von „Nein“, einem fehlenden Sprachverständnis und einem Verständnis der eigenen Selbstwirksamkeit.

Aufgrund der Ergebnisse aus der Risikoanalyse wurden die beiden folgenden Punkte erarbeitet:

8.1.2 Verhaltenskodex

Der Verhaltenskodex wurde von den pädagogischen Fachkräften mit Hilfe von Fortbildungen, Reflexion im Team und unter Einbezug von entsprechender Literatur erarbeitet. Dieser gilt als Verhaltensleitfaden für das pädagogische und das hauswirtschaftliche Personal. Darüber hinaus fördern die pädagogischen Fachkräfte, die gewünschten Verhaltensweisen der Kinder im pädagogischen Alltag, durch Gesprächsrunden und in Projekteinheiten.

Allgemeine Regeln:

- Die Erwachsenen begegnen sich respektvoll.
- Die Eltern und das Personal werden ausschließlich mit Sie und dem Nachnamen angesprochen. Dadurch wird im Kita-Alltag eine professionelle Distanz gewahrt.
- Ein privater Umgang mit den Eltern darf keine Auswirkungen auf den pädagogischen Alltag haben.
- Der Datenschutz wird jederzeit eingehalten.
- Die Eltern geben den Türcode, zur Öffnung der Eingangstür, nur an befugte Personen weiter.
- Die Eltern gewähren fremden Personen keinen Zutritt in die Kita.
- Fremde Personen, die sich in der Kita aufhalten, werden von den pädagogischen Fachkräften angesprochen.
- Unbekannte Personen, bspw. Handwerker oder Lieferanten werden nur durch das Personal hereingelassen und sind nicht mit Kindern alleine in einem Raum.
- Die pädagogischen Fachkräfte reagieren, wenn Kinder bei fremden Eltern, anderen pädagogischen oder hauswirtschaftlichen Fachkräften unverhältnismäßigen Körperkontakt suchen.
- Das Fotografieren ist Eltern in der Kindertagesstätte nicht erlaubt. Ebenso die

Benutzung von Handys, Smartphones oder Tablets.

- Kein Kind wird zu etwas gezwungen, was es nicht möchte.
- Das Personal kleidet sich praktikabel und angemessen für die tägliche Arbeit.

Umgang im Alltag mit Kindern:

- Das Thema Nähe und Distanz wird in regelmäßigen Abständen mit den Kindern besprochen.
- Rollenspiele, bspw. sogenannte „Doktorspiele“ gehören zur kindlichen Entwicklung. Die pädagogischen Fachkräfte achten jedoch auf den Spielverlauf und die Einhaltung der Grenzen (siehe 8.3). - Möchten Kinder sich gegenseitig beim Wickeln begleiten, ist dies mit den jeweiligen Kindern zu besprechen. Die Entscheidung des zu wickeln- den Kindes ist zu akzeptieren und zu thematisieren.
- Das Bedürfnis nach Rückzug und unbeobachtetem Spiel von Kinder ist zu akzeptieren. Hierbei ist eine erhöhte Beobachtung zu gewährleisten, um bei überschreitendem Spielverhalten eingreifen zu können.

Ansprache und Umgang:

- Die Kinder werden mit ihren Namen angesprochen. Kosenamen oder Verniedlichungen („Schatz, Großer, Hübsche“) sind nicht zu verwenden.
- Das Personal geht wertschätzend und respektvoll mit den Kindern um.
- Bei Kindern und Erwachsenen heißt ein „Nein“ auch „Nein“!
- Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder in ihrer sexuellen Entwicklung und bewerten nicht das gezeigte Spielverhalten (Jungs möchten Prinzessin und Mädchen Piraten sein).

Körperliche Zuwendung:

- Die Kinder werden umarmt, auf den Arm oder den Schoß genommen, sofern die Kinder dies möchten und die emotionale Lage des Kindes dies erfordert (trösten). Dabei wird darauf geachtet, dass die Situation angemessen und zeitlich begrenzt ist.
- Den Kindern wird nicht über den Kopf gestreichelt.
- Die Kinder werden nicht zu Umarmungen aufgefordert oder geküsst. Jeglicher unangebrachter Körperkontakt von Erwachsenen zu Kindern (bspw. übermäßiges kitzeln auf oder unter Kleidung) ist vom gesamten Personal zu unterlassen.

- Die Kinder werden je nach Alter und Entwicklungsstand nicht die Treppe hoch- oder runtergetragen.

Wickeln:

- Hygienemaßnahmen am Kind werden ausschließlich von den pädagogischen Fachkräften oder den eigenen Eltern des Kindes vorgenommen.
- Bei der Entwicklung der Sauberkeit wird kein Zwang oder Druck ausgeübt.
- Neue pädagogische Fachkräfte wickeln die Kinder erst nach einer angemessenen Zeit des Kennenlernens.
- Praktikanten wickeln die Kinder nicht.
- In der Regel dürfen Kinder selbst entscheiden, von wem sie gewickelt werden möchten.“

Essen:

- Die Kinder und das pädagogische Personal pflegen eine angemessene Tischkultur.
- Kein Kind wird zum Essen gezwungen.
- Jedes Kind entscheidet selbst, was und wieviel es essen möchte.
- Die Nahrungsaufnahme wird nur aus absolut notwendigen gesundheitlichen Erfordernissen eingeschränkt.

Schlafen und Ruhen:

- Kein Kind wird zum Schlafen gezwungen.
- Die Schlafposition wird vom Kind selbst gewählt.
- Jedes Kind hat eine eigene Matratze.
- Der Schlafraum ist jederzeit einsehbar.
- Die Kinder entscheiden selbst und werden gefragt, ob sie beim Einschlafen berührt werden möchten. Dabei bleiben die Hände der betreuenden Person immer auf der Decke.
- Die Signale des Kindes sind jederzeit zu beachten und darauf zu reagieren.
- Die pädagogischen Fachkräfte führen die Schlafwache aktiv aus.

Fotografieren und Portfolio:

- Die Kinder werden gefragt, wenn man das Portfolio betrachten oder einem Dritten zeigen möchte. (Eigentum des Kindes)

- Die pädagogischen Fachkräfte fotografieren die Kinder nicht in peinlichen Situationen.
- Es werden keine Bilder von unbedeckten Kindern gemacht.
- Werden Dritte dabei beobachtet, werden diese sofort angesprochen.
- Die pädagogischen Fachkräfte dürfen keine Bilder von Kindern mit nach Hause nehmen.
- Die Nutzung von privaten Geräten ist untersagt.

Garten:

- Die Kinder sind beim Spielen, je nach Wetterlage mindestens mit Windel oder Unterhose und einem Oberteil bekleidet.
- Die pädagogischen Fachkräfte verteilen sich im Außengelände, um alle Bereiche einsehen zu können.
- Ecken und Gartenhäuschen werden regelmäßig kontrolliert.

Die Verhaltensleitlinien werden in regelmäßigen Abständen von den pädagogischen Fachkräften im Rahmen von Dienstbesprechungen überprüft, angepasst und weiterentwickelt. Neues Personal wird im Rahmen der Einarbeitung entsprechend informiert. Der Verhaltenskodex gilt gleichermaßen auch für das Hauswirtschaftspersonal.

8.1.3 Partizipation

„Kinder, die im Alltag der Kita die Erfahrung machen, dass ihre Wünsche und Vorstellungen Gewicht haben und sie an Entscheidungen beteiligt werden, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Sie sind mehr als andere in der Lage, die Einhaltung ihrer persönlichen Grenzen einzufordern und im Bedarfsfall Hilfe zu holen.“

(Maywald (2015): Sexualpädagogik in der Kita, S. 113)

Weiterführend zu den Erläuterungen in Punkt 5.3 wird hier noch einmal unterlegt wie Partizipation in der Kita gelingen kann und welche Fähigkeiten bei den Kindern gefördert werden.

Grundlegend ist die Arbeit nach einem offenen Konzept eine gute Basis für die Partizipation von Kindern. Die Möglichkeit des selbstbestimmten Handelns, der Wahl von unterschiedlichen Spielräumen, ganz nach den Interessen und Bedürfnissen, und vor

allem der Spieldauer, fördert die Fähigkeit, sich selbsttätig neue Inhalte auf die eigene Art zu erschließen. Wenn ein partizipatives Miteinander in der Kita stattfindet, haben Kinder die Möglichkeit Erfahrungen zu sammeln, die sie in ihrem eigenen Zutrauen, ihrer Selbstbildungskompetenz und in ihrer eigenen Selbstwirksamkeit fördern und stärken. Jeder Gesprächskreis, jedes Projekt oder die Runde beim Mittagessen, bei der Kinder aktiv teilnehmen, indem sie sich am Gespräch beteiligen, ihre Meinung und Wünsche äußern, ist mit partizipativen Elementen verbunden. Kinder benötigen für ihr ganzes Leben Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten. Sie benötigen die Überzeugung, selbst etwas bewirken zu können und dabei kooperationsfähig zu sein. Sie benötigen die Gewissheit, dass ihre Stimme zählt und sie damit etwas bewirken können, sei es um etwas in der Gemeinschaft zu erreichen oder zum eigenen Schutz, wenn ein „Nein“ ein „Nein“ ist.

Merkmale für eine partizipative Haltung in unserer Kita sind:

- dass die Kinder in ihren Bedürfnissen ernst genommen werden. Sie werden auf Augenhöhe angesprochen und als Gesprächspartner ernst genommen. Ihre Meinung wird gehört und in Entscheidungsprozessen gleichberechtigt mit einbezogen.

- dass die Kinder sich selbst als Selbstwirksam erleben und dadurch eine Stärkung ihres Selbstbewusstseins erfahren. Durch das Wahrnehmen ihrer Interessen und

Bedürfnisse, können die Kinder in kleinen Projektgruppen ihre Interessen weiter verfolgen, Lösungswege entwickeln und neue Inhalte erfahren.

- dass die Kommunikation von besondere Bedeutung ist. Kinder erhalten Gehör und können ihre Wünsche und Anliegen äußern. In gemeinsamen Gesprächsrunden können Lösungen erarbeitet werden. Dabei hat die Meinungsäußerung und das Erlernen von Kompromissen einen hohen Stellenwert.

(vgl. Regner, Schubert-Suffrian (2013), Partizipation in der Kita, S. 17)

8.2 „Komm, wir spielen Doktor!“ Unser sexualpädagogisches Konzept

„Vater - Mutter- Kind“, „Ein Baby kommt“, „Doktorspiele“ usw. sind Rollenspiele, in denen Kinder familiäre oder andere, für sie wichtige Situationen nachspielen und verinnerlichen. Die Entdeckung des eigenen Körpers und dessen Funktionen spielen dabei eine große Rolle und sind wichtiger Teil der Persönlichkeitsentwicklung. Unsere Aufgabe ist es, „Kinder bei der Entwicklung eines verantwortungsvollen Umgangs mit dem

eigenen Körper und seiner Pflege zu unterstützen und in der Ausbildung eines guten Körpergefühls zu stärken“. Wir beantworten nach Möglichkeit alle Fragen der Kinder nach Körperteilen oder „Woher die kleinen Kinder kommen“. Gut ausgewählte oder empfohlene Bilderbücher unterstützen unsere Bemühungen nach kindgerechten Antworten.

„Jedes Kind ist von Geburt an ein Wesen mit eigenen sexuellen Wünschen und Bedürfnissen. Aufklärung und Sexualerziehung gehören zu den Bildungsthemen einer Kindertagesstätte“. (Bildungs- und Erziehungsempfehlungen von Rheinland-Pfalz).

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich von der Sexualität Erwachsener, bei der das geschlechtliche Verlangen (Libido), der Geschlechtsakt oder die Geschlechtskraft (Potenz) im Vordergrund stehen.

Kindliche Sexualität

- ist spontan, frei, lebt im Moment
- zeichnet sich durch Neugier und Ausprobieren aus
(Doktorspiele und andere Rollenspiele, Tobe-Spiele, Wettspiele, Vergleichen)
- zeigt sich in kindlichen Formen der Selbstbefriedigung (Reiben an Möbeln, Stimulation an Kuscheltieren, Kitzeln, Massieren)
- äußert sich im Spiel, wird nicht als sexuelles Tun wahrgenommen
- das Gefühl sexuellen Begehrens ist dem Kind fremd
- bedeutet Wunsch nach Geborgenheit, Nähe, Zuwendung und Körperkontakt
- wird ganzheitlich und ganzkörperlich erlebt
- äußert sich im Wissensdrang (warum-Fragen)

Wichtig ist für uns, die Kinder im Blick zu haben, Situationen zu beobachten, einzuschätzen und entsprechend zu handeln. Insbesondere dann, wenn das kindliche Spiel nicht einvernehmlich geschieht oder erkennbar ist, dass nicht jedes Kind „Spaß an der Sache“ hat.

Woran erkennen wir sexuelle Übergriffe?

Sexuelle Übergriffe liegen vor, wenn

- ein Kind zu sexuellen Handlungen gezwungen wird
- wenn ein Kind sich unfreiwillig beteiligt

- wenn körperliche Gewalt ausgeübt wird
- wenn Drohungen ausgesprochen werden
- wenn Kinder verbal attackiert werden (obszöne Worte)

Egal, ob wir Situationen wahrnehmen oder darüber informiert werden (von Betroffenen oder von anderen Kindern):

Bei sexuellen Übergriffen müssen wir handeln!

1. Das betroffene Kind wird sofort in Schutz genommen:

Es wird getröstet.

Ihm wird versichert, dass es nichts falsch gemacht hat.

Wir teilen ihm mit, dass wir uns bemühen, dass so etwas nicht mehr geschieht.

2. Das übergriffige Kind wird mit seinem Verhalten konfrontiert:

Das Verhalten wird verboten.

Eventuell kann ein Spielverbot in besonderen Bereichen ausgesprochen werden.

Das Kind darf unter Umständen die Toilette nicht mehr alleine aufsuchen.

Das Kind wird verstärkt beobachtet.

Die Würde des übergriffigen Kindes wird gewahrt! (keine Bestrafung)

3. Gespräch mit den Eltern der beteiligten Kinder:

Information über das Vorgefallene, nichts unter den „Teppich kehren“.

Gegebenenfalls Fachberatung zu dem Gespräch bitten.

Hilfestellungen an Eltern geben (Empfehlung an Institutionen oder Fachberater).

4. Mit anderen Kindern den Vorfall besprechen.

Regeln absprechen (Hilfe holen).

„Nein!“ sagen lernen.

5. Wir informieren den Träger.

6. Wir informieren in besonderen Fällen das Jugendamt.

Wichtig: Alle Maßnahmen werden von Pädagogen entschieden und nicht von Eltern betroffener Kinder.

Für Kinder sind Elternhaus und Kindertagesstätte Orte des Vertrauens und des Wohlfühlens. Um sie nicht in innerpsychische Konfliktsituationen geraten zu lassen, sollten sie zu Hause nicht bestraft werden für ein Verhalten, das in der Kindertagesstätte erlaubt ist.

Gerade in diesem Punkt wünschen wir uns einen offenen Umgang mit den Eltern und offene Gespräche. Was „normal“ ist, kann letztendlich nicht beantwortet werden. Auf die psychosexuelle Entwicklung wirken ganz unterschiedliche gesellschaftliche, soziale und kulturelle Einflüsse ein.

(vgl.: Frühe Kindheit 03/2010 psychosexuelle Entwicklung
Freud Ulli: „Ist das eigentlich normal?“ Artikel in der „Kinderzeit“ 2012
Martin Beate: „Wie geht das eigentlich mit dem Sex?“ Artikel Kinderzeit)

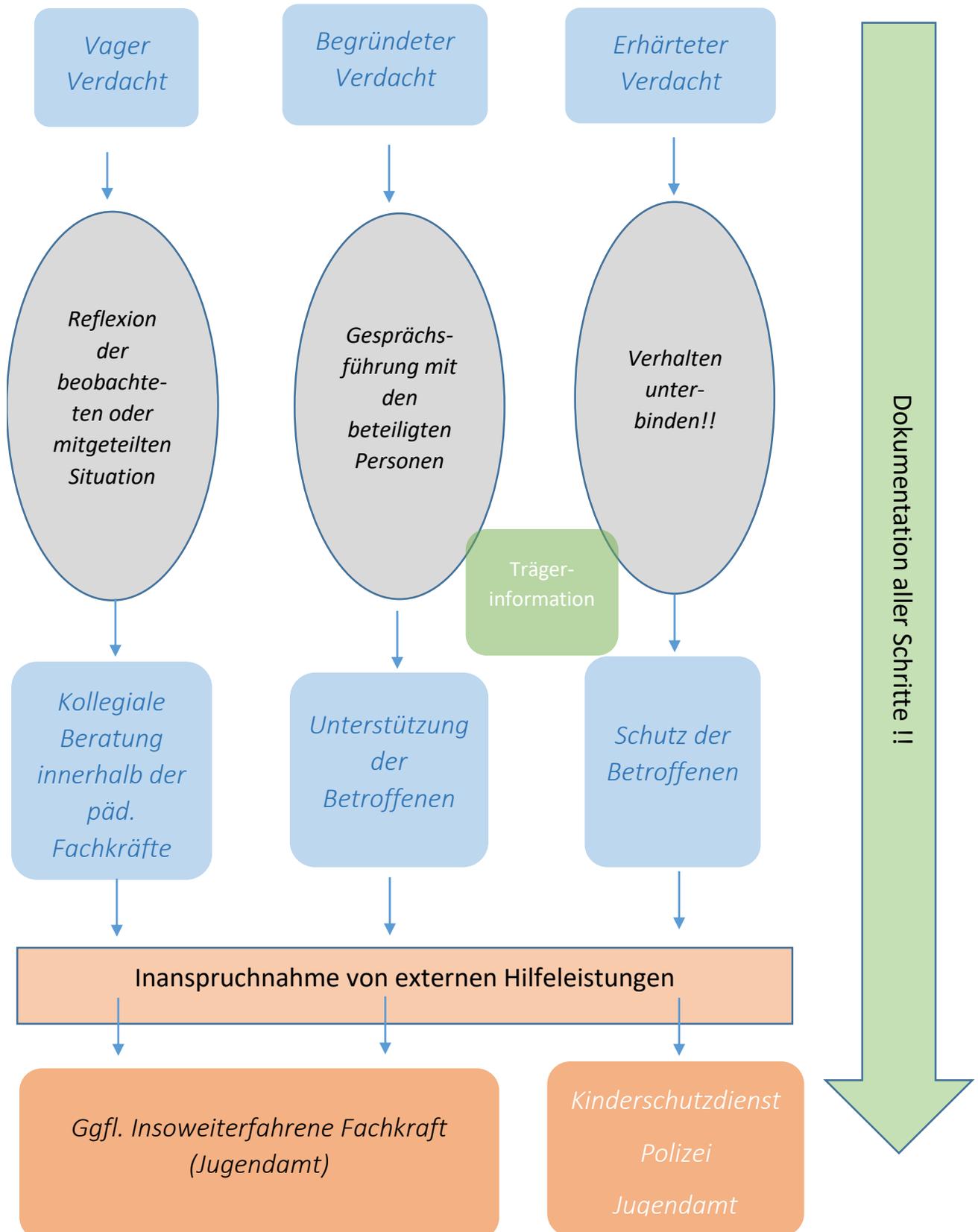
8.3 Interventionsplan

Im Rahmen der Erstellung des Schutzkonzeptes wurde ein Interventionsplan erarbeitet. Dieser bezieht sich nicht nur auf das noch folgende beschriebene Vorgehen im Falle einer Kindeswohlgefährdung (siehe 8.5), sondern auch auf Fehlverhalten aller Personen innerhalb und rund um die Kindertagesstätte. In diesem Interventionsplan sollen die Fragestellungen zum Geschehen, der Verantwortlichen und Beteiligten, sowie die Problemlösung erörtert werden. Es sind alle Handlungsschritte in aufeinander aufbauenden Schritten dargelegt und in die Praxis impliziert.

Differenziert zur Kindeswohlgefährdung, die in §8a SGB VIII behandelt wird, ist bei einem kindeswohlgefährdenden Verhalten, durch in der Kita tätiges Personal, darauf zu achten, frühzeitig den Träger der Einrichtung zu informieren. Es handelt sich dabei um ein in §47 SGB VIII benanntes meldepflichtiges Verhalten, welches auch zu dienstrechtlichen Maßnahmen führen kann.

Interventionsplan

Verdacht auf Kindeswohlgefährdendes Verhalten von Eltern, Familien, Erzieher/innen und Dritten im Rahmen der Kindertagesstätte:



8.4 Leitfaden Kindeswohl

Bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung wird zwischen verschiedenen Bereichen unterschieden. Dabei handelt es sich um Kindesmisshandlung, sexueller Missbrauch, Vernachlässigung und emotionale/seelischer Missbrauch. Auch innerhalb der genannten Bereiche kann die Gefährdung, anhand der zu beobachtenden Anhaltspunkte, in geringgradig, mittelgradig und schwergradig eingestuft werden. Anhaltspunkte bspw. für eine Vernachlässigung sind unter anderem die stark unzureichende Ernährung oder Pflege des Kindes, das Unterlassen jeglicher ärztlicher Behandlung oder gebotener Unterbringung in einer Klinik, Vernachlässigung der Kleidung, mangelhafte Beaufsichtigung oder die Duldung ungünstiger Einflüsse Dritter. Anhaltspunkte für einen emotional/seelischen Missbrauch zeigen sich durch Zurückweisung, Erniedrigung und Ablehnung des Kindes, durch Verängstigung oder Verunsicherung vor allem im verbalen Gebrauch. Bei Kindesmisshandlung lassen sich Anhaltspunkte in Form von körperlicher Gewalt (Schläge auf verschiedene Körperbereiche oder ins Gesicht) erkennen. Bei sexuellem Missbrauch können sich die zu beobachtenden Anhaltspunkte als Berührungen oder Küssen darstellen, die von einem Beteiligten als ungewollte Handlung getätigt werden. Auch unangemessene Situationen in der Wickelsituation oder bei pflegerischen Tätigkeiten sind als Gefährdungssituationen einzustufen.

Bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung ist das Gefährdungsrisiko im Team und mit der Leitung abzuschätzen und gegebenenfalls mit einer „insofern erfahrenen Fachkraft“ (Sozialpädagoge, Integrationshelfer, Mitarbeiter des zuständigen Jugendamtes) einzuschätzen. Ebenso stehen in diesen Fällen die Kita-Sozialarbeiter/innen dem Team und auch den Eltern unterstützend und beratend zur Verfügung. Diese Unterstützung kann sich auf die Unterstützung im weiteren Vorgehen, der Kontaktaufnahme mit externen Stellen oder auf die Teilnahme an zu führenden Gesprächen beziehen. Darüber hinaus wird der Träger über das Vorgehen informiert. Bei einer akuten Kindeswohlgefährdung ist das zuständige Jugendamt sofort zu verständigen. Bei anderweitigen Gefährdungen sind unverzüglich Gespräche mit sorgeberechtigten Personen (in der Regel mit den Eltern) zu führen und eventuelle Hilfen aufzuzeigen (diagnostische Verfahren, Erziehungsberatung, Integrationshilfe usw.) oder auf Inanspruchnahme von Hilfen hinzuweisen. Generell ist die Dokumentation aller

Schritte von besonderer Bedeutung und hat eine hohe Priorität im gesamten Verfahrensablauf. Sollte eine Kindeswohlgefährdung innerhalb der Einrichtung durch Personal, oder externe Personen vorliegen, so gelten ebenfalls die bisher genannten Schritte. Darüber hinaus ist bei Kindeswohlgefährdendem Verhalten durch Mitarbeiter/innen der Kindertagesstätte unverzüglich das Gespräch zu suchen, um die benannten oder beobachteten Situationen zu klären. Ziel dieses Gespräches ist die sofortige Unterbindung des gezeigten Verhaltens. Zusätzlich ist hier die frühzeitige Information des Trägers von Bedeutung. Ein solches Verhalten von Personal ist meldepflichtig nach §47 SGB VIII und kann vom Träger mit dienstrechtlichen Maßnahmen belegt werden. Auch hier hat die Dokumentation der Situation und aller anschließenden Schritte eine hohe Priorität zur Klärung und Nachverfolgung der Situation. Ein transparentes und reflektiertes Vorgehen unter Einbezug aller zu informierenden Beteiligten (Eltern, Elternausschuss, Träger und Jugendamt) erleichtert die Klärung besonderer Vorkommnisse zum Schutz der Kinder in der Einrichtung.

8.5 Beschwerdemanagement

Beschwerden sollten als Selbstverständlichkeit gesehen werden, da diese dazu beitragen die eigene Meinung frei zu äußern, hauptsächlich in Bezug auf Sachverhalte oder Geschehnisse mit denen man unzufrieden ist. Nur so können Missstände erfasst, reflektiert und verändert werden. Dieses Recht steht allerdings nicht nur Erwachsenen zu, sondern auch Kindern. Hierfür sollten geeignete Verfahrensweisen entwickelt werden, um den Kindern in den unterschiedlichen Altersstufen die Möglichkeit der Beschwerde darzulegen.

8.5.1 Kinder

Die erste entscheidende Person in der Kita, bei der Kinder ihre Beschwerden äußern, ist ihre Bezugsperson, die sie durch die Eingewöhnung begleitet hat. Oft sind die Beschwerden eher informell und nicht eindeutig. Daher ist es besonders wichtig, dass die Beziehung in der Eingewöhnung zwischen Kind und Bezugsperson tragfähig und stabil aufgebaut wird. Gerade bei den Jüngsten sind die Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte von besonderer Bedeutung, um die Beschwerden zu deuten und zu verstehen. Vor allem das Herausfinden des dahinterstehenden Bedürfnisses ist für die

weitere Vorgehensweise von großer Bedeutung. Vor allem aber vermittelt das Wahrnehmen von Beschwerden den Kindern die Gewissheit, in ihren Anliegen ernst genommen zu werden und bestärkt sie darin mit ihrer Beschwerde etwas erreichen zu können. Bei älteren Kindern ist das Wahrnehmen von Beschwerden ebenso wichtig. Auch hier muss das Gefühl der Selbstwirksamkeit und der Meinungsfreiheit gefördert werden. Allerdings ist es den Kindern in den älteren Jahrgängen schon möglich, sich verbal eindeutiger zu äußern und ihr Missfallen auszudrücken. Verschiedenste Beschwerdewege stehen dabei zur Verfügung. Beispielsweise eine Kindersprechstunde bei der Leitung der Kita, ein Beschwerdebriefkasten, eine Wetterkarte, Bildkarten oder eine Feedbackrunde sind dabei möglich. Besonders wichtig dabei ist zu beachten, dass die pädagogischen Fachkräfte eine wertschätzende und fehlerfreundliche Haltung haben und das Gespräch in einem für das Kind geschützten Rahmen ermöglichen. Vor allem sollte das Anliegen oder die Beschwerde des Kindes möglichst unmittelbar bearbeitet werden. Ist dies nicht möglich, so sollte es zumindest visualisiert werden und zeitnah erneut aufgegriffen werden. Dies ist unabdingbar für die Förderung der Selbstwirksamkeit.

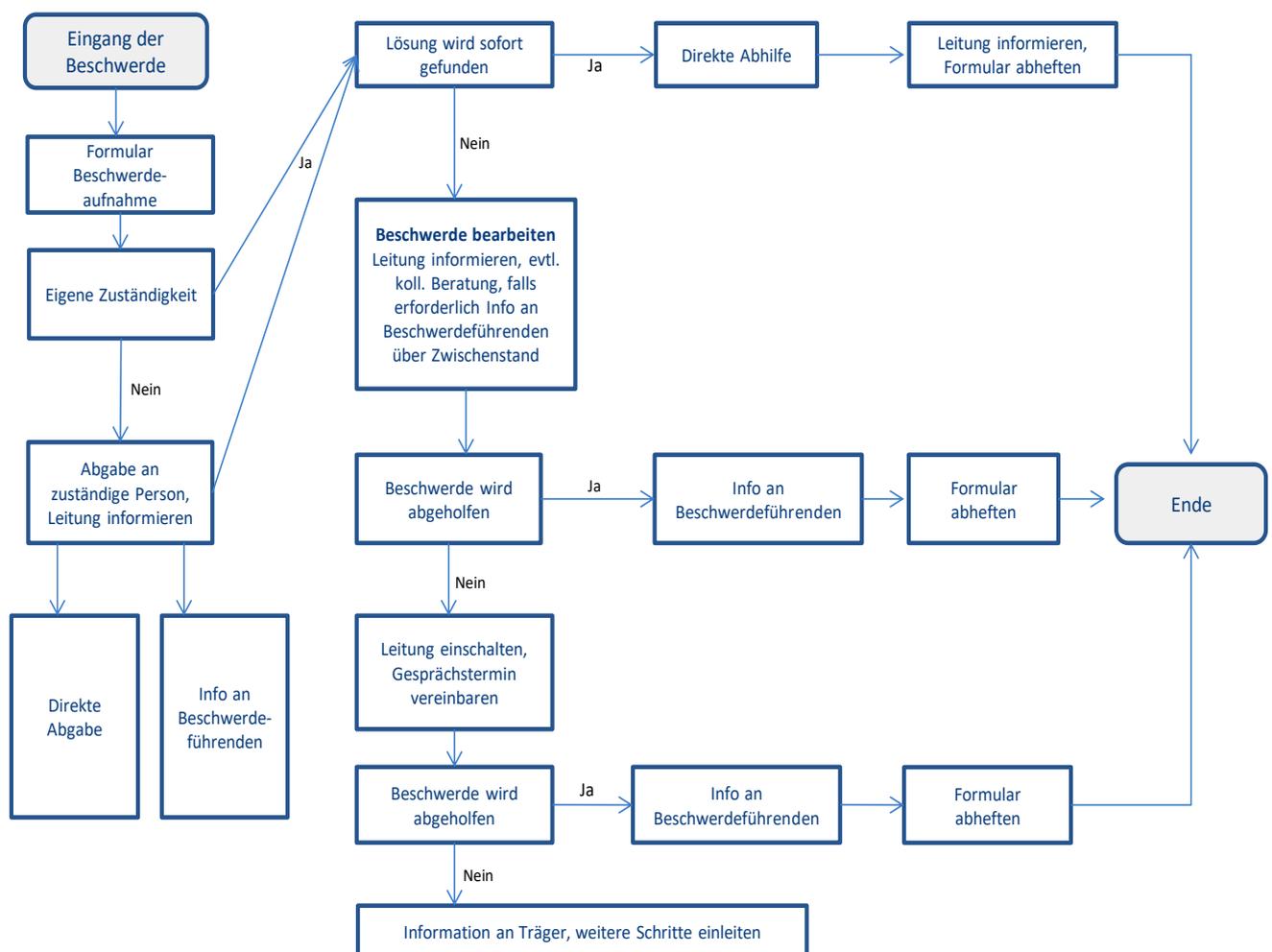
Es gibt vielfältige Methoden die in den unterschiedlichen Situationen eingesetzt werden können. Die pädagogischen Fachkräfte sind mit den Kindern in der ständigen Erprobung, welche Methoden für die Kinder am einfachsten umzusetzen und zielführendsten sind. Dabei sollten die Ergebnisse dokumentiert werden, um mit den Kindern die gesprochenen Veränderungsziele reflektieren zu können.

8.5.2 Eltern und Erwachsene

Nicht immer teilen alle dieselbe Meinung oder haben die gleichen Vorstellungen. Was sollen insbesondere Eltern tun, wenn sie sich über etwas ärgern oder etwas nicht verstehen? Schließlich hat sich vieles in den letzten Jahren in der Arbeit in Kindertagesstätten verändert. Ein professioneller Umgang mit Beschwerden fördert den Abbau von Unzufriedenheit und ermöglicht eine zeitnahe Lösungsfindung, sowie die Reflexion und Behebung der Ursachen. Generell bietet das Entwicklungsgespräch (Geburtstagsgespräch) der Kinder einen guten Rahmen, um mit der pädagogischen Fachkraft ins Gespräch zu gehen. Darüber hinaus erhalten die Eltern nach erfolgreicher Eingewöhnung einen Fragebogen zur Reflexion der vergangenen Wochen. Im gemeinsamen Gespräch kann dieser erörtert werden um offene Fragen, Anliegen oder Bedürfnisse zu klären. Das Team ist offen für Kritik, Verbesserungsvorschläge, Anregungen und

für (Nach)fragen. Bezüglich der Alltagsabläufe und Fragen zum einzelnen Kind, sprechen die Eltern den/die Bezugserzieher/in an. Bei Fragen zum Betreuungsbedarf oder zu konzeptionellen Themen ist die Leitung die richtige Ansprechpartnerin. Sie ist auch zuständig für allgemeine Konfliktsituationen (Eltern-Erzieher/in oder Eltern untereinander). Können an dieser Stelle Probleme nicht gelöst werden, ist die Kita- Koordinatorin Ansprechpartnerin in Abstimmung mit dem Träger. Folgende Abläufe haben wir erarbeitet, um mit Beschwerden effektiv und zielführend umzugehen. Dabei nutzen wir ein Formular, das als fester Bestandteil zu unserem Beschwerdemanagement gehört, um die Verläufe und Ergebnisse zu dokumentieren.

Beschwerdemanagement Kita „An der Bach“



8.5.3 Personal

Sollte der Fall eintreten, dass Mitarbeiter/innen Situationen von Kolleg/innen beobachten, die aus ihrer Sicht nicht eindeutig einzuordnen sind und sich gewichtige Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung daraus ableiten lassen könnten, ist es wichtig, diese darauf anzusprechen. Auch die Information der Kita Leitung muss in dieser Situation erfolgen, so dass auch auf dieser Ebene ein Gespräch geführt werden kann. Die Führung des Gespräches soll dazu dienen das Verhalten der Kolleg/in zu verstehen und einen offenen Austausch zur Situationsklärung zu führen. In beiden Gesprächen soll aber eine deutliche Reaktion auf das beobachtete Verhalten gezeigt werden, dabei wird auf das Schutzkonzept und den erarbeiteten Verhaltenskodex hingewiesen. Zu diesem Zeitpunkt ist ebenfalls zu klären, ob es sich um einen vagen, einen begründeten oder einen schwerwiegenden Verdacht handelt (siehe 8.3). Je nach Einschätzung sind die weiteren Schritte des Interventionsplanes zu gehen. Bei dieser Einschätzung kann die Kita Leitung die Kita Sozialarbeiter/in und die Kita Koordinatorin beratend hinzuziehen. Tritt keine Änderung des gezeigten Verhaltens ein, muss ein erneutes Gespräch erfolgen und der Träger als Dienstherr (Fachbereichsleitung und Personalabteilung) informiert werden. Anschließend wird in einer Teambesprechung die Situation offen thematisiert und das Thema Grenzüberschreitungen besprochen. Hierbei kann die Kita-Sozialarbeit das Team beratend unterstützen und gemeinsam das weitere Vorgehen im Alltag erörtern. In Zusammenarbeit zwischen Kita-Leitung und Träger ist zu entscheiden, ob dienstrechtliche Schritte in Bezug auf die handelnde Person auszusprechen sind und gegebenenfalls eine Meldung (§47 SGB VIII) an das zuständige Jugendamt zu erfolgen hat.

Je nachdem welche Art von Anhaltspunkten (siehe 8.4) zu beobachten sind, sind die Eltern frühestmöglich zu informieren und eine transparente Klärung der Situation anzustreben. Die Dokumentation des beobachteten Verhaltens und die darauf erfolgten Schritte sind ein großer Bestandteil, um die Transparenz für alle Beteiligten zu gewährleisten.

Ebenso erfolgt die Aufarbeitung mit den Betroffenen, aber auch mit den Kindern allgemein. Hierzu werden Inhalte wie: „Nein heißt nein“ und „Mein Körper gehört mir“ thematisiert und im Alltag, aber auch in Kleingruppen, hervorgehoben.

9. Zusammenarbeit mit Eltern / Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Eltern sind für uns wichtige Kommunikationspartner. Unser Fokus ist verstärkt darauf ausgerichtet, Eltern in die Alltagsarbeit mit einzubinden:

- Information über Bücher, Lieder, Spiele (Austausch)
- Ausleihmöglichkeit von Spielen und Büchern
- Sommerfest, Familienwanderung
- Hospitationsmöglichkeiten schaffen (Lesepaten finden)
- Info Elternabende, Mitmachaktionen
- Anregung für die Sprachförderung zu Hause

Für Eltern, die kaum oder wenig deutsch sprechen, wird der zeitliche Rahmen für Entwicklungsgespräche erhöht bzw. sich um einen Dolmetscher bemüht. Eine Unterstützung in allen wichtigen Angelegenheiten (Vermittlung von Sprachkursen, Ausfüllen von Unterlagen) wird gerne angeboten.

Elterngespräche:

Mit den Eltern wird einmal jährlich ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes geführt. Dabei wird ein Gesprächsprotokoll angefertigt, in dem das Thema des Gesprächs und die getroffenen Vereinbarungen von allen Beteiligten unterschrieben wird. Zur Unterstützung des Gesprächsinhaltes werden Foto- oder Videoaufnahmen und das Portfolio des Kindes verwendet.

Zu Beginn der Kindergartenzeit findet mit den Eltern ein erstes Aufnahmegespräch statt, in dem die Eltern gebeten werden, einen Aufnahmefragebogen mit den Gewohnheiten und Ritualen, die in der Familie herrschen, auszufüllen. Anhand dessen können Vorlieben des Kindes in der Eingewöhnung berücksichtigt werden. Nach Beendigung der Eingewöhnung erhalten die Eltern einen Fragebogen, anhand dessen ein gemeinsames Reflexionsgespräch über die erste Zeit in der Kindertagesstätte geführt wird. Dabei können Fragen oder bestehende Unklarheiten beseitigt werden.

Darüber hinaus werden Eltern zu einem Gespräch gebeten, wenn ein besonderer Anlass gesehen wird und die Eltern werden auch gebeten, bei Veränderungen, Beobachtungen oder speziellen Ereignissen auf das Personal zu zukommen. Auch dabei wird von den Erzieher/innen ein Gesprächsprotokoll geführt.

Zusammenarbeit mit dem Elternausschuss:

Die Eltern der Einrichtung wählen jährlich in der Zeit nach der Sommerschließzeit bis Ende Oktober den Elternausschuss für das aktuelle Kindergartenjahr. In der Wahlversammlung werden ihnen die Richtlinien der Zusammenarbeit erläutert, die im Kindertagesstätten-Gesetz von Rheinland-Pfalz verankert sind. Mit der Kita-Leitung und deren Stellvertretung trifft sich der Elternausschuss regelmäßig. Eltern haben die Möglichkeit, einen Elternbriefkasten zu nutzen, um schriftliche Anfragen oder Anregungen an den Elternausschuss weiter zu geben.

Kita Beirat

Der Kita-Beirat (§7 KiTaG) ist ein Gremium, in dem mindestens einmal jährlich grundsätzliche Themen der Kita aus verschiedenen Blickrichtungen besprochen werden. Hierbei werden verschiedene Blickwinkel berücksichtigt:

- Blick der Kinder
- Blick der pädagogischen Fachkräfte
- Blick der Eltern
- Blick der Leitung
- Blick des Trägers

Der Kita-Beirat für Themen zuständig, die die Kita als Ganzes betreffen. Diese Themen werden von verschiedenen Seiten beleuchtet und diskutiert. Ausdrücklich geregelt ist, dass die im pädagogischen Alltag gewonnene Perspektive der Kinder berücksichtigt werden muss. Die Perspektive des Kindes wird dabei von einer pädagogischen Fachkraft vertreten. Das heißt, sie muss gehört und ihre Einschätzung berücksichtigt werden, bevor der Kita-Beirat eine Empfehlung zur Lösung oder Änderung benannter Themen beschließt. Gegenstand der Beratung sind grundsätzliche Angelegenheiten, welche die strukturellen Grundlagen der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit einer Tageseinrichtung betreffen. Themen können z. B. sein: Änderungen im Konzept der Kita oder im Verpflegungsangebot, Öffnungszeiten, regelhaft vorzusehende Maßnahmen bei Personalausfällen und Einführung pädagogischer Programme.

Zusammenarbeit mit dem Förderverein:

Der Förderverein unterstützt die Einrichtung finanziell über Spenden, Einnahmen an Festen oder durch Mitgliedsbeiträge. Alle zwei Jahre wird ein neuer Vorstand gewählt.

In der jährlichen Versammlung wird die „Wunschliste“ der Kita besprochen und darüber abgestimmt. In der Regel betreffen die Wünsche langlebige Ausstattungsgegenstände oder Möbel. Der Förderverein finanziert aber auch gerne Ausflüge in den Wald, Theater- und Museumsbesuche. Die Instandhaltung und Pflege des Aquariums (Wunsch der Kinder) wird ebenfalls ausschließlich über Gelder aus dem Fördervereinsfond gewährleistet.

Elterninformationen

Die Einrichtung verschickt Informationen zu aktuellen Veranstaltungen, pädagogischen und organisatorischen Themen, Terminen und sonstige Mitteilungen an alle Eltern per E-Mail oder über das Schwarze Brett der Kitaplus Eltern App. Für Eltern ohne Internetzugang werden die Informationen und Mitteilungen ausgedruckt und diese in Papierform weitergegeben.

10. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team

In regelmäßig wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen wird die pädagogische Arbeit besprochen und erörtert. Dazu gehören organisatorische und planungstechnische Fragen zu Alltagsgegebenheiten und besonderen Projekten. Alle Besprechungen werden protokolliert, um Fortschritte oder Zwischenschritte in Phasen der Qualitätsentwicklung zu dokumentieren und zu reflektieren. Als Instrument für gezielte Fallbesprechungen in Bezug auf Elterngespräche und Besonderheiten bei der Entwicklung von einzelnen Kindern wird die „kollegiale Beratung“ eingesetzt. Diese ist ein objektives Beratungsverfahren, dass es durch festgelegte Phasen ermöglicht, Informationen, andere Blickwinkel und verschiedene Herangehensweisen für einen Lösungsweg zu erhalten.

Team-Tage ermöglichen es den pädagogischen Fachkräften, gezielt an der Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption zu arbeiten. Auch interne Fortbildungen mit externen Referenten zu ausgewählten Themen sind an diesen Tagen möglich. Um die Qualifikation der Mitarbeiter/innen immer auf dem neuesten Stand der pädagogischen Entwicklung zu halten, besteht die Möglichkeit zu externen Fortbildungsveranstaltungen. Die Ergebnisse aus diesen Veranstaltungen werden in Teamsitzungen eingebracht und für alle Erzieher/innen transparent dargestellt. Um die fachliche Weiterent-

wicklung der Mitarbeiter/innen zu unterstützen, sind der Einsatz von Supervisionen oder Coachings möglich. Der Leitung obliegt es, einen Fortbildungsplan zu erstellen, um die Bedürfnisse der Erzieher/innen und die der Kindertagesstätte miteinander zu vereinbaren. Darüber hinaus ist es ihre Aufgabe, ausreichende Fachliteratur zur Förderung der pädagogischen Qualifikation bereitzustellen.

Seit August 2017 nimmt das pädagogische Fachpersonal immer wieder am Qualifikationsprozess „Qualität im Diskurs“ teil. Dieser wird vom Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit, welches an die Hochschule Koblenz angegliedert ist, angeboten. Inhalt dieses Prozesses ist „eine effiziente und strukturierte Reflexion und Weiterentwicklung“ (Flyer / IBEB) der pädagogischen Arbeit. Individuelle Gegebenheiten der Einrichtung wie beispielsweise die Bereiche Sozialraum-, Eltern- und Familienorientierung werden dabei berücksichtigt. Abschließendes Ziel ist es, Methoden zur Durchführung eines Qualitätsprozesses zu implementieren, Kompetenzen der Fachkräfte im Umgang mit Veränderungen zu stärken und die erarbeiteten Ergebnisse in der täglichen Arbeit zu verankern, um so eine nachhaltige Qualitätsentwicklung zu gewährleisten.

(vgl. Flyer: Qualitätsentwicklung im Diskurs / IBEB)

Für besondere Aufgaben zur Gewährleistung der räumlichen Sicherheit, wurden in der Kindertagesstätte Erzieher/innen zu Sicherheits- und Brandschutzbeauftragten benannt.

(vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP)

11. Zusammenarbeit Team/Leitung und Träger

Die Zusammenarbeit mit dem Träger, der Verbandsgemeinde Freinsheim, verläuft über die Sachbearbeitung für Kindertagesstätten und die Kita-Koordinatorin. Hier erfolgt in regelmäßigen Abständen ein Austausch und die Erörterung von relevanten und aktuellen Themen bspw. die Überprüfung der Betriebserlaubnis, die Bearbeitung der Konzeption oder die Abstimmung von gemeinsamen Entscheidungen für den Ablauf des Kita Alltags.

Darüber hinaus finden alle 4 Wochen Leitungskonferenzen mit der Fachbereichsleitung, der Kita-Koordinatorin und der Sachbearbeitung statt. Hierbei werden aktuelle Themen, Organisatorisches und Veränderungen/Neuerungen von politischen Vorgaben besprochen. Für die pädagogische Weiterentwicklung findet zweimal jährlich ein

Klausurtag der Leitungskräfte mit der Fachbereichsleitung, der Kita-Koordinatorin und der Sachbearbeitung statt. Zur Unterstützung der geplanten Themen sind Referent/innen eingeladen.

Für die Weiterentwicklung des pädagogischen Personals der Verbandsgemeinde wird alle zwei Jahre ein gemeinsamer Begegnungstag veranstaltet. Neben Referent/innen, die zu einem Hauptthema sprechen, gibt es kleinere Workshops um einen fachlichen Austausch zu ermöglichen.

Darüber hinaus arbeitet die Kita mit dem Fachbereich 4 „Bauen- und Liegenschaften“ zusammen. Dieser ist für die Instandhaltung des Gebäudes zuständig und in Folge dessen sind die Mitarbeiter des Hausdienstes in der Kita des Öfteren zugegen.

12. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um einen fachlichen Austausch, eine gute organisatorische Abstimmung und einen reibungslosen Übergang in die Schule zu ermöglichen, arbeitet unsere Kindertagesstätte eng mit dem „Haus für Kinder“ und der Hermann-Sinsheimer-Grundschule in Freinsheim zusammen. Dies bietet die Chance, die jeweilige Arbeit der verschiedenen Einrichtungen, aufeinander abzustimmen und die Kinder so optimal auf das neue Umfeld vorzubereiten.

Darüber hinaus arbeiten wir eng mit örtlichen Beratungsstellen, dem Jugendamt, dem Gesundheitsamt und verschiedenen Therapeuten (Logopädie, Ergotherapie) zusammen, um die Eltern in besonderen Situationen und bei akuten Bedürfnissen beratend unterstützen zu können. Um die Eltern bei der Suche nach Kontaktdaten externer Hilfestellen zu unterstützen, wurde im Rahmen von „QiD – Qualitätsentwicklung im Diskurs ein Sammelwerk angelegt. Dieses beinhaltet die Adressdaten von Clearingstellen, Familienberatung, Haus der Diakonie, Kinderärzten, Logopäden, Ergotherapeuten, Kinder- und Jugendpsychiatern und Frühförderzentren. Hierauf können Eltern bei Bedarf zugreifen und niedrigschwellig Informationen zu Hilfsangeboten erhalten. Das Sammelwerk steht in der Kita für Eltern frei zugänglich zur Verfügung.

Darüber hinaus unterstützt uns auch hier die Kita- Sozialarbeit. Diese steht dem Team beratend zur Seite und ist Ansprechpartner für Eltern in Erziehungsfragen.

Auch mit den pädagogischen Fachschulen (Ludwigshafen, Worms, Speyer, Mannheim, Rockenhausen, Eisenberg) arbeitet die Kindertagesstätte eng zusammen. Regelmäßig sind Praktikanten zugegen, um in unserer Einrichtung wichtige Erfahrungen für ihre Berufsausbildung zu sammeln.

Im Rahmen unserer Projektarbeit, die wir mit den Kindern gestalten, arbeiten wir mit ansässigen Unternehmen oder Vereinen zusammen. Je nach Interesse und Inhalt des Projektes, gehen wir auf Erkundungstour um unsere offenen Fragen von Experten beantworten zu lassen.

(vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP)

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tue es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Habe Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengungen zu, denn daraus kann ich lernen.“

Maria Montessori

13. Maßnahmenplan

In Fällen von Personalvakanz, bei kurzfristigen bis hin zu langfristigen Personalausfällen oder nicht besetzten Stellen, hat die VG Freinsheim einen Maßnahmenplan erarbeitet. Dieser beinhaltet, nach einem Ampelsystem strukturiert, die notwendigen und zu ergreifenden Maßnahmen, wenn durch den Mangel an Personal die Aufsichtspflicht und dadurch die Betreuung der Kinder nicht gewährleistet werden kann. Dieser Maßnahmenplan finden Sie im Anhang dieser Konzeption.

14. Kontakte:

Verbandsgemeindeverwaltung
Bahnhofstr.12
67251 Freinsheim
Tel.: 06353 / 9357225
E-Mail: ehrensberger@vg-freinsheim.de

Kindertagesstätte „An der Bach“
An der Bach 12
67251 Freinsheim
Manuela Espenschied
Tel.: 06353 /6880
E-Mail: kts.adb@vg-freinsheim.de

Kita - Koordinatorin
Christel Harsch
Bahnhofstr. 12
Verbandsgemeinde Freinsheim
Tel.: 06353 508602
E-Mail: harsch@vg-freinsheim.de

Erstellt am 30.07.2024

Verantwortlich: M. Espenschied